Klassenkampf

Klassenkampf-Werbewochen
Werbearbeit ist Pflichtarbeit
Jedes Parteimitglied beteiligt sich daran

Kommunistisches Organ für den Bezirk … erseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 21048. 21047.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 … für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068… Fritz Kroh, Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 22251. Drahtanschrift: Klassenkampf Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Dienstag, 24. September 1929 | 9. Jahrgang ★ Nr. 207

Soll es so auch in Mitteldeutschland werden?

Betrug im rheinischen Bergbau

Unannehmbarer Hungerschiedsspruch für die rheinischen Braunkohlenreviere — Fast zweijährige Laufzeit des Hungertarifes — Besinnt Euch auf Eure eigene Kraft!

(WTB.) Köln, 23. September.

In der Gesamtstreitigkeit zwischen dem Arbeitgeberverband im rheinischen Braunkohlenrevier und den Arbeitnehmerverbänden fällte am Sonnabendabend nach langwierigen, ergebnislosen Verhandlungen zwischen den Parteien die darauf gebildete Schlichterkammer einen Schiedsspruch. Danach bleibt die zurzeit geltende Regelung der Arbeitszeit einschließlich der Mehrarbeitsbezahlung vom 1. Oktober 1929 ab weiter in Kraft. Die zurzeit geltende Lohnregelung bleibt weiter in Kraft mit der Maßgabe, daß die Tariflöhne sich mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 um 6 Prozent und mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 (!) ab um weitere 2 Prozent auf die jetzigen (!) Löhne erhöhen. Diese Regelung ist erstmalig (!) am 15. Juni 1931 zum Ende Juli 1931 (!) kündbar. Die Erklärungsfrist läuft bis 23. September.

*

Dieses Ergebnis der von den Reformisten geführten Lohnbewegung im rheinischen Braunkohlenrevier ist vollkommen unzureichend. Gemessen an den hiesigen Lohnverhältnissen im Braunkohlenbergbau ergibt das eine Lohnerhöhung um rund 36 Pf. pro Schicht, zu der dann nach einem Jahr noch einmal 12 Pf. kommen. Dabei haben die Braunkohlenkönige die Möglichkeit, die geringe Lohnerhöhung auf die Prämien anzurechnen und damit aufzuheben.

Daß die Laufzeit des Tarifvertrages bis Juli 1931 festgelegt worden ist, ist ein glatter Skandal.

Der gesamte Schiedsspruch zeigt, was die mitteldeutschen Bergarbeiter zu erwarten haben, wenn sie die Führung ihrer Bewegung nicht in die eigenen Hände nehmen und wie bisher den Reformisten überlassen. Genau so wie im rheinischen Braunkohlenrevier würden sie mit solchen Bettelpfennigen abgespeist und für eine so unglaublich lange Zeit mit den Ketten des Tarifvertrages ans Elend gefesselt werden. Statt jetzt den gesamten Braunkohlenbergbau zum einheitlichen Kampf gegen dieses Hungerdiktat aufzurufen und dadurch die Unternehmer mit einem großen, in allen Revieren geführten Schlag zur Kapitulation zu zwingen, werden die Gewerkschaftsführer dieses Hungerdiktat durchführen und es in der mitteldeutschen Bewegung als ein Druckmittel gegen die Kampfstimmung benutzen. Dagegen gilt es energisch Front zu machen.

Es gilt, mit aller Kraft die Betriebsbelegschaften zu mobilisieren, überall Kampfleitungen zu wählen, die Kampfleitungen zu Revierleitungen zusammenzufassen und schließlich für das gesamte mitteldeutsche Braunkohlenrevier eine Führung zu wählen, die gewillt ist, die Klassenkraft des Proletariats in die Wagschale zu werfen und im offenen Kampf wirklich greifbare Erfolge zu erringen.

Die Bombenleger und ihr Staatsanwalt

Der Reichstagsabgeordnete Goebbels (links) darf ungehindert, ja sogar geschützt durch die Zörgiebel-Polizei, seine national„sozialistischen" Banden durch die Berliner Arbeiterviertel führen, die werktätige Bevölkerung provozieren. Sicher ist, daß die National„Sozialisten" auch zu den Bombenlegern enge Beziehungen haben. Trotzdem wird ihnen der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I in Berlin, Wilde (rechts), der mit der Verfolgung der Bombenleger beauftragt worden ist, eben so wenig tun, wie den übrigen Vertrauten der Bombenleger, den Bang und Hugenberg und wie sie alle heißen.

Reichswehr und Rechtsputschisten

Neue Enthüllungen der „Roten Fahne" — Intrigen gegen Reichswehrrepublikaner

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 24. September.

Die „Rote Fahne" setzt ihre Enthüllungen gegen das Reichswehrministerium fort. Sie veröffentlicht heute den Brief eines hohen ostpreußischen Reichswehroffiziers an den Chef der Heeresleitung, General v. Heye. In diesem Brief beschwert sich der betreffende Reichswehroffizier,

daß der Generalstabschef des Wehrkreiskommandos in Ostpreußen, Oberst v. Boni, Verbindungen mit „Linkskreisen" unterhalte,

daß er Juden und Judengenossen nachlaufe, daß ihn sein Vertrauensmann zu einer Versammlung des Generals Schönaich eingeladen hat, daß er in die „Offiziersarbeitsgemeinschaften der Kreise" Vertreter der „Linken" mit hineinnehmen wolle. v. Boni gelte als Vertreter blödester Demokratie, man müsse die Aufmerksamkeit einer gewissen hohen Persönlichkeit (Hindenburg! D. Red.) auf die Sache lenken. Notwendig sei für die Reichswehr besonders die Fühlungnahme mit dem „Land". Zum Schluß sagt der Briefschreiber, daß er eine Intrige spinnen müsse, da wir noch in der Revolution leben und besondere Zeiten besondere Mittel erfordern.

Das Schreiben, das wir morgen veröffentlichen werden, beweist, daß die Reichswehr engste Fühlung mit dem „Lande", d. h. mit den rechtsputschistischen Großagrariern unterhält, daß besondere „Offiziers-Arbeitsgemeinschaften der Kreise" bestehen, denen Zivilpersonen angehören, die sich mit militärischen Fragen beschäftigen.

Die sogenannten Republikaner der Reichswehr, gegen die sich der Briefschreiber wendet, sind genau so eingefleischte Militaristen wie die anderen. Sie wollen mit den „Linksparteien", worunter alles zu verstehen ist, was nicht gerade deutschnational oder völkisch ist, Geschäfte für den Militarismus machen. Trotz der reaktionären Rolle der sogenannten Reichswehrrepublikaner wird in höchsten Offizierskreisen der Reichswehr gegen diejenigen intrigiert, die den faschistischen Kurs nicht bedingungslos mitmachen.

5600 Schuß Munition explodieren

Eine sehr dunkle Angelegenheit hat sich gestern mittag gegen [illegible] Uhr auf dem Grundstück des Reichswehrfiskus, dessen Verwaltung das Heeresunterkunftsamt in Potsdam hat, in der Potsdamer Mammonstraße 4, in der Nähe der Garnisonkirche, zugetragen. Hier steht das sogenannte ehemalige Herrenhaus des 1. Garderegiments zu Fuß.

In diesem Herrenhaus steht ein Munitionsschrank, der sich gestern mittag plötzlich entlud. 5600 Schuß Gewehrpatronen entluden sich unter einem rasenden Schnellfeuer.

Nur unter Lebensgefahr war es den Feuerwehrleuten möglich, an den Schrank zu kommen. Von allen Seiten wurden Schläuche auf ihn mit Wasser abgegeben; aber immer wieder entlud sich die Munition. Unaufhörlich krachte es; schließlich mußte die Feuerwehr aufhören, um sich auf dem Hofe hinter starken Bäumen zu retten. Endlich, nach etwa dreiviertelstündiger Arbeit, war der Munitionsschrank vollständig unter Wasser gestellt, und die Schüsse hörten auf. Die ganze Angelegenheit erfordert eine genaue Aufklärung. Wem war die Munition? Wie kam sie zur Entladung?

Solidarität mit den streikenden Rohrlegern!

Die Angestellten der Redaktion und des Verlages Klassenkampf sammelten bisher unter sich 127 Mark für die streikenden Berliner Rohrleger.

Das technische Personal der Produktiv-Druckerei GmbH., der Buchhandlung und des Verlages Klassenkampf sammelten bisher 34 Mark.

Die Angestellten der Bezirksleitung Jena der KPD. und der „Neuen Zeitung" sammelten als erste Rate den Betrag von 100 Mk.

Die Arbeiter-Radfahrer von Piesteritz-Kleinwittenberg sammelten bei einer Nachtausfahrt 7,10 Mark für die streikenden Rohrleger. Der Ueberschuß dieser Ausfahrt in Höhe von 6,95 Mk. wurde ebenfalls den kämpfenden Rohrlegern überwiesen.

Bei der Mitgliederversammlung oppositioneller Freidenker, Weißenfels, wurden für die Berliner Rohrleger durch Tellersammlung 12 Mark aufgebracht.

Auf der Baustelle der Fa. Jakowitz, Berlin, legten 400 Bauarbeiter die Arbeit nieder und erzwangen die Entfernung der Streikbrecher.

Vorzeitiger Arbeitsschluß am 30. September

Massendemonstrationen am Nachmittag — In Halle große Kundgebung auf dem Hallmarkt

Eine Erwerbslosenversammlung in Ammendorf nahm einstimmig eine Entschließung an, in der gegen den Raub an den Erwerbslosen protestiert wird. Die Erwerbslosen werden aufgefordert, gemeinsam mit den Arbeitern in den Betrieben gegen die Aushungerungspolitik der Regierung zu kämpfen.

Die Belegschaft der Firma Feger, Ammendorf, nahm gegen eine Stimme eine Entschließung an, die gegen den Raub der Erwerbslosenunterstützung protestiert und sich mit den Erwerbslosen solidarisch erklärt. Die Versammelten geloben, gegen die Brotränber, gegen den kapitalistischen Staat den schärfsten Kampf zu führen.

Mehr als 500 erwerbslose Angestellte nahmen in einer Versammlung in Haverlands Festsälen in Berlin eine Kampfentschließung an.

Eine Delegiertenkonferenz des Bezirks Berlin-Tempelhof, auf der alle Großbetriebe, so Lorenz, Stock, Sarotti vertreten waren, nahm eine Resolution an, in dieser Woche überall Belegschaftsversammlungen durchzuführen und den Proteststreik beschließen zu lassen.

Eine Versammlung der Erwerbslosen in Boizenburg a. E. nahm einstimmig eine Protestentschließung an.

In einer Belegschaftsversammlung der „Adolphs"-Hütte in Sachsen versuchten die Reformisten vergeblich ein Referat über die Erwerbslosenfrage zu verhindern. Die Rechtfertigungsversuche des reformistischen Arbeiterratsvorsitzenden ernteten schallendes Gelächter.

Die Belegschaften der Textilbetriebe Haubold & Co., Scharschmidt & Hertzsch in Limbach (Sa.) nahmen in Belegschaftsversammlungen Kampfentschließungen an, den Massenstreik zu organisieren.

Eine Erwerbslosenversammlung in Zeulenroda nahm eine Protestresolution an. Die Beamten des Arbeitsamtes versuchten vergeblich, die Versammlung zu hintertreiben.

Die ausgesteuerten Erwerbslosen von Ohrdruf und Gräfenhain (Th.) besetzten den Sitzungssaal des Gothaer Kreisrates im vornehmsten Hotel Tabarz und verlangten die sofortige Behandlung ihrer Anträge. Der Kreisrat wagte unter diesem Druck nicht, die Forderungen abzulehnen, überwies sie aber einem Ausschuß. Durch Gendarmerie ließ der sozialdemokratische Landrat Leutheußer schließlich die Erwerbslosen hinauswerfen.

Eine Erwerbslosenversammlung in Lüneburg nahm einstimmig eine Protestentschließung an und stellte eine Reihe lokaler Forderungen für die Erwerbslosen auf.

Heraus zur Konferenz der revolutionären Arbeitervertreter

am Donnerstag, dem 26. September, 19.30 Uhr im „Volkspark", Halle, Burgstr.

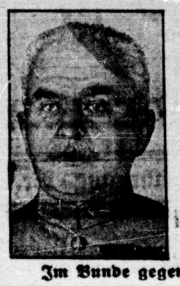
Zur Teilnahme an der Konferenz werden aufgefordert: Funktionäre der KPD., RH., IAH., revolutionäre Betriebsvertrauensleute, Erwerbslosendelegierte, Frauendelegierte, Sportfunktionäre, Vertreter der proletar. Organisationen

Referent: Wilh. Koenen ☆ **Tagesordnung: Massendemonstration g. Erwerbslosenbetrug!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290924-19/fragment/page=0001

Rund um die Organisatoren des Krieges gegen die Sowjetunion

Der Streit um Klönne geht weiter. Stresemann hat gleich zwei Erklärungen vom Stapel gelassen. In der einen wird gesagt, daß Klönne irgendeine Ermächtigung, einen Auftrag oder eine Billigung zu Verhandlungen in Paris vom Auswärtigen Amt nicht erhalten habe. In der zweiten Erklärung wird gesagt, daß Klönne nur ein einziges Mal, nämlich am 2. April d. J., mit dem Staatssekretär v. Schubert im Auswärtigen Amt über die Angelegenheit gesprochen habe. Schubert soll gesagt haben, daß, seiner Ansicht nach, die deutsche Außenpolitik sich nicht in den Gedankengängen Klönnes bewegen könne. Klönne dagegen behauptet, daß er das Auswärtige Amt über alle Verhandlungen, die er führte, restlos unterrichtet habe. Klönne möchte gern seine offen sowjet-



Im Bunde gegen die Sowjetunion

Unser Bild zeigt den deutschnationalen Abgeordneten Klönne (rechts), den Vertrauensmann des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der mit französischen Politikern und Generalen, u. a. mit dem General Nollet (links auf unserem Bilde), verhandelte, um ein Kriegsbündnis zwischen Frankreich und Deutschland gegen die Sowjetunion zustande zu bringen.

feindliche Betätigung vertuschen, und deshalb erklärt er weiter, daß er sich keinen Erfolg davon verspreche, wenn man gegen eine geistige Bewegung, wie der Bolschewismus, mit Kanonen vorgehe. Es wird sich kaum ein politisch einigermaßen informierter Mensch finden, der dem Herrn Klönne es glauben würde, daß er an etwas anderes gedacht habe, als an die Organisierung des Krieges gegen die Sowjetunion. Zu welchem Zwecke hätte er sonst die Aufhebung der Rüstungsbeschränkungen für Deutschland gefordert?

Der „Jungdeutsche" setzt inzwischen seine Enthüllungen fort. So behauptet er jetzt, daß auch der Deutschnationale Treviranus, der Kapitän Ehrhardt und andere sich an den Verhandlungen zur Schaffung des deutsch-französischen Kriegsblockes gegen die Sowjetunion beteiligt haben. Der deutschnationale Abgeordnete Lindeiner-Wildau, der in diesem Zusammenhange auch genannt wird, bestreitet, jemals in Paris gewesen zu sein. Das ist auch gar nicht nötig, denn die Verhandlungen mit den französischen Politikern wurden nicht nur in Paris, sondern auch in Berlin geführt.

Die französische Presse beschäftigt sich sehr lebhaft mit der Angelegenheit. Interessant ist, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Frossard in einem Artikel des „Soir" heftige Angriffe gegen den Abgeordneten Reynaud erhebt, der die Verhandlungen mit Klönne geführt hat, und zwar deshalb, weil Reynaud dem Klönne u. a. die Rückgabe des Danziger Korridors angeboten haben soll.

Diese ganze Diskussion, das ist von uns gestern schon festgestellt worden, zeigt, daß in Frankreich sowohl wie in Deutschland die Vorbereitungen zum Krieg gegen die Sowjetunion mit großem Eifer betrieben werden. Die Verstärkung der antiimperialistischen Kampffront, die Verstärkung des Kampfes zum **Schutze der Sowjetunion** ergibt sich daraus schon von selbst.

Das Durcheinander um Hagenberg

(Eig. Meldg.) **Berlin**, 23. September.

Am Sonntag, dem 22. September, trat das Präsidium des Reichsausschusses für das Volksbegehren gegen den Pariser Tributplan zu einer Sitzung zusammen, in der in der Hauptsache über die Frage des Zuchthausparagraphen beraten wurde. Man einigte sich nach längeren Beratungen auf eine Formulierung des Paragraphen 4, der formell-juristisch den Reichspräsidenten v. Hindenburg von der Zuchthausstrafe wegen Landesverrats ausnimmt. Die Erklärung des Reichsausschusses zeigt aber, daß die Differenzen noch nicht ganz beigelegt worden sind. Sowohl der Reichslandbund wie auch die christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei halten ihre grundsätzliche Stellungnahme gegen die Strafbestimmungen des Paragraphen 4 gemäß den Beschlüssen ihrer Vorstände aufrecht, erklären jedoch beide, daß sie „Schulter an Schulter mit den anderen Verbänden im Reichsausschuß für die gemeinsame Sache kämpfen werden". Die Verhandlungen deutschnationaler Führer und Führer des Stahlhelms mit dem Erfolg zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die Hugenbergsche Außenpolitik sich in gar keiner Weise von der Außenpolitik der Koalitionsparteien unterscheidet. Herr Klönne, von Medem und von Kriegk, die Beauftragten Hugenbergs, sind auch nach der neuen Fassung des Paragraphen 4 ebenso zuchthauswürdig, wie die Politiker der Koalitionsparteien.

Der „Vorwärts" verteidigt die Nazis

(Eig. Meldg.) **Berlin**, 23. September.

Die Zusammenstöße zwischen Hakenkreuzlern und Kommunisten in Neukölln geben dem Abend-„Vorwärts" vom 23. September Veranlassung, gegen die Kommunisten zu hetzen und so für die „angegriffenen" Nationalsozialisten Stellung zu nehmen. Selbst die Tatsache, daß aus dem Auto des nationalsozialistischen Abgeordneten Goebbels geschossen wurde und daß die Polizei bei der Durchsuchung einen Revolver und eine Menge Patronen fand, hält den Abend-„Vorwärts" nicht ab, die revolutionäre Arbeiterschaft in ihrem Kampfe gegen das Hitler-Rowdytum zu beschimpfen.

Ab heute:

Mia, die Geschichte einer Liebe

Wir beginnen heute mit dem Abdruck einer kurzen Erzählung von Franz Kreq, die den Mordparagraphen 218 zum Gegenstand hat. Mia, die Tochter eines biederen Bäckermeisters, ist die Geliebte eines armen Studenten. Das Verhältnis hat Folgen. Mia darf aber das Kind nicht gebären, denn die Voruteile ihrer kleinbürgerlichen Umgebung und die drohende wirtschaftliche Katastrophe verbieten es ihr. Mia wendet sich in voller Verzweiflung an einen Arzt, der aber die Abtreibung abschlägt. Nach schweren inneren Kämpfen entschließt sie sich, den Ausweg anzutreten, den Tausende und aber Tausende Proletarierinnen beschreiten müssen, den Weg der Selbstabtreibung. Möge diese Erzählung die Arbeiterinnen zum Kampfe gegen den § 218 ermuntern und sie noch enger mit unserer Zeitung, dem „Klassenkampf" und der Kommunistischen Partei verbinden.

Kongreß der Gewerkschaftsopposition

Aufruf des Bezirks-Betriebsräteausschusses für Mitteldeutschland

An alle oppositionellen Gewerkschaftsorganisationen und Fraktionen, die Betriebsbelegschaften, die Betriebsräte und Erwerbslosenausschüsse

Werte Genossen!

Die Reichsleitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition hat zum 30. November und 1. Dezember einen Reichskongreß einberufen, zu dem Ihr Vertreter und Delegierte entsenden müßt. Auf dem Kongreß sollen die Erfahrungen der revolutionären Opposition in der letzten Kampfperiode und die nächsten Aufgaben behandelt werden. Der Kongreß ist in der gegenwärtigen Situation für die gesamte Arbeiterschaft von ungeheurer Bedeutung.

Er hat die Aufgabe, die Vorbereitung der kommenden Wirtschaftskämpfe zu besprechen, die Wahlen der Verbandsfunktionäre und Betriebsräte vorzubereiten und zum festeren Zusammenschluß der revolutionären Opposition beizutragen.

Auch in Mitteldeutschland wächst in allen Schichten der werktätigen Bevölkerung der Widerstand gegen den Abbau des Erwerbslosenversicherungsgesetzes und der Kampfwille gegen die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Im Braunkohlenbergbau stehen die Kumpels zum Kampf um höhere Schichtlöhne und gegen das Arbeitszeitabkommen bereit.

In der chemischen Industrie werden die Löhne durch Kurzarbeit gedrückt. Auch die großen **Massenentlassungen zwingen die Chemiearbeiterschaft zum Widerstand. Unter Ausnutzung des § 7 des Reichsrahmentarifes rüsten die Belegschaften zum Kampf.**

In der Zeitzer Allgemein-Industrie haben es die „linken" Gewerkschaftsbürokraten bisher verstanden, die berechtigte Forderung von 8 Pf. pro Stunde Lohnzulage monatelang zu verschleppen. Die Geduld der Arbeiterschaft ist aber zu Ende und in wuchtigen Massenversammlungen hat sie sich für den Kampf entschieden.

Die Bauarbeiter, die zur Saisonarbeiterschaft gehören, werden besonders vom Abbau der Erwerbslosenversicherung betroffen.

In allen Berufsgruppen wächst der Wille, die durch die Teuerung längst überholten Tariflöhne im außertariflichen Kampf zu verbessern.

Dem gegenüber fordern die Reformisten von den Arbeitern Tariftreue und Wirtschaftsfrieden. Mit allen Mitteln des sozialfaschistischen Terrors unterdrücken sie in den freien Gewerkschaften die Mitgliedschaft und versuchen durch Massenausschlüsse oppositioneller Funktionäre jede Opposition mundtot zu machen. Dabei klären sie ganz offen, daß sie **lieber die Organisation zerschlagen als den Willen der Mitgliedschaft zu respektieren.** Jede Lohnbewegung, jeder Streik wird von ihnen sabotiert und abgewürgt und, wenn ihn die Arbeiterschaft fortführt, als „wild" erklärt.

Ganz offen vermitteln sie Streikbrecher und bekämpfen die Solidaritätsaktionen, hetzen ihre Rollkommandos und die Schupo auf die Streikposten und die kämpfenden Arbeiter.

Trotzdem wächst der Kampfwille der Arbeiterschaft. Darum es die Aufgabe der revolutionären Opposition, die einzelnen Bewegungen zu organisieren und eine einheitliche proletarische Kampffront unter revolutionärer Führung herauszubilden. Dieser wird der Kongreß den Weg weisen. Er wird klar und kritisch der Tätigkeit der revolutionären Opposition, den roten Betriebsräten und Erwerbslosenausschüssen Stellung nehmen und rücksichtslos und offen vor den Massen die Mängel feststellen, um so die Voraussetzung für die Ueberwindung aller Schwächen der Bewegung und für die Festigung des Vertrauensverhältnisses zur proletarischen Massen zu schaffen.

In den kommenden Wahlen der Verbandsfunktionäre und Betriebsräte muß noch klarer als in diesem Jahre die revolutionäre Front der Opposition herausgebildet und die revolutionären Organisationsformen zum siegreichen Klassenkampf ausgebaut werden. Die Agenten der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie und der Hakenkreuzbanditen müssen restlos in den Betrieben geschlagen werden.

Der Kongreß wird für eine einheitliche Klassengewerkschaftsbewegung auf revolutionärer Grundlage eintreten und jede Tendenz zur Bildung und Neugründung von selbständigen Gewerkschaftsverbänden rücksichtslos bekämpfen.

Er wird die Einheitsfront zwischen Organisierten und Unorganisierten herstellen und den rücksichtslosesten Kampf gegen das Unternehmertum, den kapitalistischen Staat und die Gewerkschaftsbürokratie durch außertarifliche Kämpfe und revolutionären Massenstreik verkünden.

In diesem Sinne begrüßt der Bezirks-Betriebsräteausschuß den Reichskongreß und fordert die aktivste Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft Mitteldeutschlands.

Mit proletarischem Gruß!

Bezirks-Betriebsräteausschuß Mitteldeutschlands.

J. A.: Karl Lüttich.

*

Dieser Aufruf wurde in einer Sitzung des Bezirks-Betriebsräteausschusses einstimmig angenommen.

Verbandstag der Holzarbeiter

Die kommunistische Presse wird nicht zugelassen — Scharfe Anklagerede von Somielski, Halle

(Eig. Drahtm.) **Bremen**, 24. September.

Am ersten Verhandlungstage des Verbandstages der Holzarbeiter eröffnete Tarnow die Sitzung und teilte mit, daß zum Arbeitslosenversicherungsgesetz Graßmann vom ADGB. sprechen soll. Nach den Begrüßungsansprachen der ausländischen Vertreter gab Tarnow den Vorstandsbericht. Seit der letzten Verbandstagung ist eine Steigerung der Mitgliederzahl von 278 000 auf 320 000 zu verzeichnen. Der Vermögensstand beträgt 10 Millionen Mark. Die Holzindustrie hat eine starke Arbeitslosigkeit. Etwa 50 Prozent. Hundertprozentige Organisierung der etwa 800 000 Holzarbeiter müsse angestrebt werden.

Zur Arbeit der Branchen ist ein Branchenbüro geschaffen worden. 285 Angestellte sind vorhanden. Diese Zahl sei zu gering. Besonders im Hauptbüro sei Kräftemangel vorhanden. Die Büroräume sind nicht mehr ausreichend. Der Verwaltung müsse Vollmacht erteilt werden, 1½ Millionen Mark für einen Neubau auszugeben.

Hierauf folgte die Beschlußfassung über die Zulassung des kommunistischen Pressevertreters. Die Tagung beschloß Nichtzulassung. Tarnow sagte: „Die „Bremer Arbeiterzeitung" habe gewissermaßen einen Begrüßungsartikel zum Verbandstag geschrieben, worin die Gewerkschaftsarbeit so heruntergezerrt wird, daß wir nicht dulden können, daß ein Vertreter dieser Zeitung als Berichterstatter zugelassen wird."

Freidank-Berlin verteidigte die Fassung des neuen Ortsstatuts gegen die Opposition. Man muß das Hauptstatut auch noch anders gestalten. Durch die Ausschlüsse und Funktionsenthebungen der Kommunisten habe man eine bessere Basis geschaffen.

Somielski-Halle (Opposition) protestierte energisch gegen die Nichtzulassung der kommunistischen Pressevertreter. Die Kommunisten sagen: Wir brauchen auch die Unorganisierten zur Durchführung der Wirtschaftskämpfe. In früheren Streiks wurden die Unorganisierten ebenfalls aus Verbandsmitteln unterstützt. Bei den letzten großen Kämpfen der Hütten- und Hafenarbeiter war kein Organisierter Streikbrecher (großer Krach bei den Delegierten). Mit der Taktik des Verbandsvorstandes ist es nicht gelungen, die Reallöhne zu steigern. Unsere Stellung zum Staat hat sich nicht geändert; weil auch die heutige Republik ein kapitalistischer Staat ist. Ein Zusammenschluß mit den russischen Holzarbeitern ist notwendig. In Berlin sind von den Mitgliedern kommunistische Kollegen zur Delegiertenwahl vorgeschlagen worden. Die Verwaltung hat sie jedoch von der Liste gestrichen. Ist das noch Demokratie?

Darauf trat die Nachmittagspause ein

Unerschütterlicher Kampfeswille

(Eig. Meldg.) **Berlin**, 23. September.

In den Nachmittagsstunden des 23. September fand eine machtvolle Demonstration der Rohrleger statt, die auf dem Bülow-Platz eine Kundgebung abhielten. Die Demonstration und Kundgebung waren der sichtbare Ausdruck für den ungebrochenen Kampfwillen der streikenden Rohrleger, die sich auch durch die Streikbrecherarbeit der reformistischen DMV.-Bürokratie nicht unterkriegen lassen.

*

Das Büro der Firma Wolferts, Mannheim, versucht Installateure und Heizungsmonteure als Streikbrecher nach Berlin zu vermitteln, wo seit einem Monat die Rohrleger im Streik gegen die Unternehmer und die Reformisten stehen. Die Ortsverwaltung des DMV. in Mannheim erteilt die Auskunft, daß in Berlin „nicht gestreikt" wird.

In der letzten Mitgliederversammlung des DMV. in Gotha wurde ein Sympathieerklärung für die Berliner Rohrleger angenommen. Der sozialdemokratische „Volksfreund" fordert: „Was gedeukt man gegen die Vorstandsmitglieder zu unternehmen, die sich eingesetzt haben für die oppositionellen Berliner Rohrleger, die mit dem Metallarbeiterverband nichts mehr zu tun haben?" Er fordert also zum Ausschluß dieser Kollegen und zur Spaltung des DMV. in Gotha auf.

In der letzten Versammlung der streikenden Rohrleger in Berlin wurde berichtet, daß bisher bereits 75 Firmen mit 800 Rohrlegern die neuen Bedingungen bewilligt haben. Bisher gelang es dem DMV. nur, zirka 600 Streikbrecher zu vermitteln, während sich zirka 3000 Rohrleger und Helfer im Kampf befinden. Die Zahl der aus dem Reiche herangezogenen Streikbrecher ist gering. Die Zahl der Streikbrecher wird täglich kleiner.

Siegreicher Kampf der Schuharbeiterinnen

Der Streik der Arbeiterinnen in der Schuhfabrik Hermann Müller in Hartha i. Sa. ist siegreich beendet. Die Führung lag in der Hand der oppositionellen Ortsverwaltung des Schuhmacherverbandes. Der Unternehmer mußte nicht nur den beabsichtigten Lohnabbau fallen lassen, sondern 10 bis 15 Prozent Lohnerhöhung zugestehen und der Gesamtbelegschaft über 1000 Mark nachzahlen.

Folgt dem Beispiel der Arbeiterinnen der Schuhindustrie in Hartha.

Kampf gegen Entlassungen!

In der Oelfabrik Thörl in Harburg-Wilhelmsburg wurden bereits in den letzten Wochen 200 Arbeiter entlassen. Jetzt wurde die Entlassung von weiteren 500 angedroht. In einer gut besuchten Betriebsversammlung nahmen die Kollegen dazu Stellung. Der sozialfaschistische Reichstagsabgeordnete Nowack versuchte die Kollegen einzuseifen und von Kampfmaßnahmen abzuhalten. Es gelang ihm zwar, die von der Opposition geforderten Kampfmaßnahmen abzuwürgen, aber die Versammlung setzte durch, daß, sobald die Entlassungen erfolgen, der Sechsstundentag gefordert wird.

Der Reichsernährungsminister Dietrich, der an der Süddeutschen Landreise des Reichsrats teilnimmt, hielt in Konstanz eine Rede, in der er darüber klagte, daß die Reichsbahntarife im Rheingebiet zu niedrig seien.

Severing hielt in einer Versammlung des Wahlkreises Westfalen-Süd der SPD. eine Rede zu den Kommunalwahlen, in der er sich gegen die bisher von den Sozialdemokraten regelmäßig bewilligte Gewerbesteuer aussprach, nicht etwa, weil sie eine Belastung der werktätigen Massen ist, sondern deshalb, weil sie die Rentabilität der kapitalistischen Unternehmungen gefährde.

Der Deutsch-evangelische Frauenbund, der gegenwärtig in Marburg tagt, fordert in einer Entschließung, daß durch das neue Strafgesetzbuch der Kampf für „Sitte und Reinheit" nicht erschwert werde oder, mit anderen Worten, die Aufrechterhaltung der Paragraphen 218 und 219 und anderer sexualreaktionärer Bestimmungen des Strafgesetzbuches.

Der Berliner Spar- und Kreditverein ist zusammengebrochen. Der Leiter des Geschäfts ging gegen Sparer, die ihre Guthaben abheben wollten, mit dem Revolver vor. Am Montag sind von der Bank noch Einzahlungen entgegengenommen worden.

Das Neueste

für den Parteifunktionär und jedes aktive Parteimitglied zur Durchführung unserer Aufgaben bringt die September-Ausgabe des

Bolschewistischen Kurs

Jeder Genosse bezieht den „B. K." sofort von seinem Parteivorsitzenden zum Preise von 5 Pfennig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290924-19/fragment/page=0002

…marsch der roten Front in Schkeuditz

…provokationen scheitern an der Disziplin der Massen

(Eig. Bericht.) **Schkeuditz, 23. September.**

…Sonntag veranstalteten 500 klassenbewußte Arbeiter eine … Demonstration durch Schkeuditz. Der größte Teil dieser … war in der Bundeskleidung des verbotenen … aufmarschiert.

… in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durchrasten …dene Autos schwerbewaffneter Oezle-Polizei die Straßen …keuditz und Umgegend. Zu den offenbar erwünschten Zu…stößen mit den klassenbewußten Arbeitern kam es nicht. …ieb der Polizei nur die Hoffnung auf den Sonntag. Als … Front in Schkeuditz einmarschierte, wurde sie von schwer…neten Oezle-Gardisten — die Besatzung mehrerer Autos — …gen, die bereits mit entsicherten Karabinern schußbereit da… Die eiserne Disziplin der roten Front jedoch machte einen … durch die Absichten der Polizei.

…mustergültiger Ordnung, lebhaft von der Schkeuditzer Ar…haft mit „Rot-Front!"-Rufen begrüßt, marschierten die roten …mpfer durch Schkeuditz.

…t auf sächsischem Gebiet provozierte die Polizei noch weiter. …er preußischen Grenze aus wurde ein regelrechter Patrouillen…eingerichtet, um letzten Endes das noch durchzuführen, was …nnabendabend und Sonntag früh nicht gelungen war: mit …ummiknüppel und dem Schießprügel auf die Arbeiter los…

…Aufmarsch in Schkeuditz hat wiederum bewiesen, daß die …Front marschiert, trotz aller Polizeiprovokationen, trotz des …Terrors.

…Waffen und Munition bei Kommunisten beschlagnahmt"

…Veranlassung von Mitgliedern der KPD. wurde bei dem … Massow in Greifswald, Brüggestraße 10, eine Haus…… nach Waffen vorgenommen. Es wurden gefunden: ein …er mit hundert Schuß, eine große Anzahl Munition für …71 und Modell 97, leere Jagdpatronen, vier bis fünf Pfund …und Handwerkszeug zum Füllen der Patronen. Die Sachen … in zwei Schränken verwahrt. Massow wußte von nichts. … steht dem Stahlhelm nahe. Daraufhin hat der Stahlhelm …iswald das Gerücht in Umlauf gesetzt, bei — Kommunisten …Waffen und Munition beschlagnahmt worden!

Faschisten finden milde Richter

(Eig. Meldg.) **Berlin, 23. September.**

…der Abend-„Vorwärts" vom 23. September aus Hanno… …richtet, verurteilte das Lüneburger Schöffengericht am …and zwei mit den kürzlich gemeldeten Waffenfunden …eise Winsen in Zusammenhang stehende Personen zu je … Woche Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist. …ffentlichkeit wurde wegen angeblicher Gefährdung der …cherheit ausgeschlossen.

…im Kreise Winsen gemeldeten Waffenfunde standen in …Verbindung mit der Landvolkbewegung und mit der …ierung der Bombenattentate. Das Urteil — eine Woche …is mit dreijähriger Bewährungsfrist — ist ein Vorgeschmack …Urteile, die die republikanische Justiz gegen die Handlanger …mbenattentäter fällen wird.

…ie ersten Schüsse im neuesten chinesischen Bürgerkriege"

(WTB.) **London, 24. September.**

…„Telegraph" meldet aus Schanghai: Ein chinesisches Trans…, das mit Truppen der Nationalregierung von Hankau nach … unterwegs war, wurde am Sonntagabend durch …lleriefeuer der Truppen des aufständischen Generals …ngfahkwei zur Umkehr gezwungen und hatte einen …und vierzig Verwundete. Dies sind, so schließt das Tele… die ersten Schüsse im neuesten chinesischen Bürgerkrieg.

…Morde an der italienischen Grenze

In den letzten Wochen sind mehrere Arbeiter, die das …he Italien verlassen wollten und keine Einwilligung be… hatten, beim Versuch der Ueberschreitung der italienischen …von den Faschisten ermordet worden. Vor wenigen Tagen …nige Meter vor der Grenze die Leiche eines Arbeiters ge… die von drei Schüssen getroffen war.

…anderer Italiener aus Turin, 21 Jahre alt, wurde in der …s Dorfes Balme im Dalatal in einer Lawine tot auf… Ein Bekannter des Toten berichtete, daß der junge Arbeiter ihm vor wenigen Tagen erzählt habe, sein Gesuch, nach Frankreich zu gehen, wäre abgelehnt worden.

Das dritte Opfer ist ein gewisser Carlo Robili, der im Gebirgspaß von St. Lucio in der Nähe von Carvagna erschossen wurde.

Ferner wurde eine ganze Gruppe von Arbeitern bei dem Versuch, nach der Schweiz zu flüchten, in Mulini in der Nähe von Ronago von einer faschistischen Grenzpatrouille überrascht. Einer der Arbeiter wurde so schwer getroffen, daß er in sterbendem Zustand weggebracht werden mußte; den anderen gelang es zu entkommen.

Maxton aus der Antiimperialistischen Liga ausgeschlossen

(Inprekorr.) **London, Mitte September.**

Am 18. September tagte das Exekutivkomitee der englischen Sektion der antiimperialistischen Liga, wobei über folgende Resolution verhandelt wurde: „Angesichts der Weigerung, entsprechend den Beschlüssen des Exekutivkomitees der englischen Sektion für die Liga zu arbeiten, ist James Maxton aus der Liga gegen Imperialismus auszuschließen."

Das Exekutivkomitee veröffentlicht eine Erklärung, in der es die Aufmerksamkeit auf Maxtons Erklärung auf dem Frankfurter Kongreß hinsichtlich der Notwendigkeit der Bekämpfung der imperialistischen Politik der Labour-Regierung lenkt und dieser Erklärung die Tatsache gegenüberstellt, daß Maxton seinem Versprechen nicht nachkommt. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Zeitschrift „New Leader", das Organ der ILP., deren Vorsitzender Maxton ist, die Labour-Regierung bei der Niederwerfung des Araberaufstandes in Palästina unterstützt. Schließlich berichtet das Komitee, daß Maxton auf das Ersuchen, seine eigene Frankfurter Erklärung in „New Leader" zu veröffentlichen, mit einem glatten „Nein" antwortete.

Das Exekutivkomitee beschloß, James Maxton aus der englischen Sektion der Antiimperialistischen Liga auszuschließen.

> **Der jüngste Betriebsmord . . .**
>
> **Durch Starkstrom getötet**
>
> **Auf dem Kalischacht „Bismarckshall" wurde der Bergmann Gatzemeier aus Brehme von einem elektrischen Schlag tödlich getroffen. Er soll ein Lichtkabel an einer schadhaften Stelle (!) berührt haben.**

Neue Gewaltakte in Gastonia

RHP. Der Bandenkrieg gegen die Arbeiter in Gastonia geht weiter, ohne daß die Behörden etwas gegen diese Gewaltakte unternehmen. So wurde das Gewerkschaftsbüro der National Textile Workers Union in Kingsmountain, einige Kilometer westlich von Gastonia, durch eine Dynamitbombe zerstört. Der Sekretär der Gewerkschaft, Tetzner, wurde von drei Männern überfallen, aus dem Bett gerissen, gefesselt und in ein Auto geworfen, das ihn über die Grenze nach Süd-Karolina entführte. In einem Walde wurde er von der Bande mit Stöcken geschlagen und dann liegen gelassen.

Das neue Faschistenkabinett in Litauen

(WTB.) **Kowno, 23. September.**

Der Staatspräsident genehmigte heute um 20 Uhr die Liste des neuen Kabinetts. Zum Ministerpräsidenten, Finanzminister und vorläufigen Minister des Auswärtigen ist Tubelis ernannt, zum Minister für Ackerbau und Landwirtschaft Aleksa, zum Minister für nationale Verteidigung Variakojis, zum Justizminister Ilinskas, zum Verkehrsminister Vileisis, zum Minister des Innern Musteikis und zum Kultusminister Sakenis.

*

Die neue Regierung wird gegenüber den Arbeitern und den armen Bauern sich nicht anders verhalten wie die verflossene. Sie wird das Regiment des unerhörtesten weißen Terrors fortsetzen. Möglich ist, daß sie versuchen wird, einen Ausgleich mit Polen auf der Basis des gemeinsamen Kampfes gegen die Sowjetunion herbeizuführen. Die neue litauische Regierung würde dabei durchaus im Sinne ihrer Auftraggeber in London handeln.

Moskau — das Bollwerk gegen die Rechten und Versöhnler

(Inprekorr.) **Moskau, Mitte September.**

Die erste Moskauer Gebietsparteikonferenz wurde heute geschlossen. Die Konferenz hat einstimmig die Linie und die Tätigkeit des ZK. der KPSU. gebilligt, die kapitulantenhafte Ideologie der Rechten verurteilt und sich voll und ganz mit den Beschlüssen des EKKI. solidarisiert, denen zufolge die opportunistische Verteidigung der rechten Abweichung durch die Versöhnler mit dem Verbleib in der Komintern unvereinbar ist. Die Konferenz billigte den Beschluß des EKKI. über die Entfernung Bucharins aus dem Präsidium der Komintern.

Die Konferenz stellte fest, daß die Erfolge der Partei an der Front der sozialistischen Offensive das völlige Fiasko der Rechten bestätigt haben und verlangte von Bucharin und seinen Gesinnungsgenossen die Einstellung des Kampfes gegen die Partei unter dem Hinweis, daß die „Nichterfüllung dieser Forderung die Durchführung der vom April-Plenum des ZK. festgelegten oranisatorischen Konsequenzen nach sich ziehen muß".

Die Konferenz wählte ein Gebietskomitee aus 288 Mitgliedern. Auf der ersten Plenarsitzung des Gebietskomitees wurden die Genossen Baumann, Polonski und Leonow zu Sekretären gewählt.

Der Botschafter der USSR. in Paris, Dowgalewski, ist am Montagabend in London eingetroffen, wo er die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen führen wird.

Eine deutsch-englische Vereinigung ist in Berlin gegründet worden. Welchen Charakter sie trägt, geht daraus hervor, daß in der deutschen Gruppe der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, der ehemalige Reichskanzler Cuno, und in der englischen Lord Reading Vorsitzender ist.

Der faschistische Oberst a. D. Kriebel ist von Tschiangkaischek als Nachfolger des verstorbenen Oberst Bauer zum militärischen Ratgeber der Nanking-Regierung ernannt worden.

Bei einer Explosion einer Granate wurden in Barcelona drei Soldaten getötet und sieben Mann schwer verletzt.

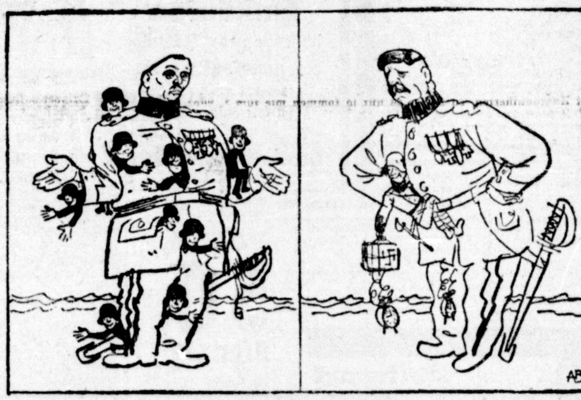
☆

Reichswehrdementi

Geßler: Mir ist von schwarzer Reichswehr nichts bekannt.

Groener: Meine Offiziere sind republikanische Unschuldslämmer.

☆



…hn Jahre Bergakademie in der USSR.

…rzem feierte die Moskauer Bergakademie ihr zehnjähriges … Die Bergakademie besteht jetzt aus den drei Fakultäten: …n, Metallurgie und Bodenuntersuchung. Außerdem werden …gendes Verlangen der Industrie drei weitere Fakultäten …oleum, farbige Metalle und Torfwesen errichtet werden.

…924 hat die Bergakademie 403 Ingenieure ausgebildet, die … den verschiedensten Orten in der Sowjetunion arbeiten … der Akademie in engem Kontakt stehen.

…iale Schichtung der Studentenschaft beweist, daß die Hoch… einer wirklich „roten" Hochschule geworden ist. Von 1512 …n stammten 43 Prozent aus der Arbeiterschaft, 25 Prozent …Bauernschaft, 24 Prozent aus den technischen Berufen und … aus der Angestelltenschaft. 33 Prozent waren Mitglieder …munistischen Partei, 19 Prozent Mitglieder des Kommu… Jugendverbandes.

…der reinen Lehrtätigkeit hat die Akademie in ihrem Labo… sehr wichtige Aufgaben für die Industrie gelöst, nament… Forschung nach neuen Gewinnungs- und Verarbeitungs… der Erdschätze.

…rde z. B. die neue Metallschmelze für die Herstellung der …ngen von den wissenschaftlichen Arbeitern der Bergaka…gestellt. Sämtliche Arbeiten über die Kurskische Magnet… erfolgten unter unmittelbarer Beteiligung, Beobachtung …ng durch die Professoren der Bergakademie. …em hat die Bergakademie im Auftrage des Grosneft …oleumfelder zwischen den Flüssen Sulak und Tersk und …Alneft in Kabristan vorgenommen. …uftrage des Uraler Chemietrustes und des Uraler Gold…urden die neuen Erzfelder in der Umgebung von Tschelja… im Auftrage des Geologischen Komitees die Steinkohlen…n im Norden Sachalins untersucht. …n Uralkupfertrust wurden Untersuchungen der kupferhal…abhänge des Uralgebirges angestellt. … Wolga wurden im Auftrage des Volkskommissariats für …chaft große Meliorationsarbeiten ausgeführt. …nentwurfsbüro der Bergakademie hat für die großen …truste die mannigfaltigsten Projekte ausgearbeitet. … verschiedensten Arbeiten haben sich nicht nur die Lehr… Akademie, sondern auch die Studenten beteiligt. …r sei, daß der Professorenschaft der Bergakademie eine … hervorragendsten Gelehrten der Sowjetunion angehören, …ußerhalb der Grenzen der Sowjetunion bekannt sind.

Unlängst sind der Rektor der Akademie J. M. Gubkin und Prof. W. Obrutschew zu Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion gewählt worden.

Im Jahre 1926 hat die Akademie eine technische Abend-Arbeiteruniversität organisiert.

Neben allgemein-bildenden und politischen Gegenständen werden an dieser Abend-Universität gelehrt: Zeichnen, Technologie der Metalle, Maschinenkunde, Elektrotechnik, Organisation der Produktion und Kriegstechnik.

Die Abend-Universität wird allmählich in ein Abend-Arbeitertechnikum zur Ausbildung mittleren technischen Personals umgestaltet werden.

Außerdem werden an Sonntagen Vorlesungen über technische Fragen veranstaltet, zu denen interessierte Arbeiter Zutritt haben.

Gastonia

Justizrat Werthauer ist nach Amerika gefahren, um die Verteidigung der unschuldig des Mordes angeklagten Textil-Streiker zu übernehmen.

Die Organisation der Landwirtschaftsakademie

In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des Präsidiums der neugegründeten Landwirtschaftsakademie wurde Prof. Wawilow, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, zum Präsidenten der Akademie und der Geschäftsführer des Rates der Volkskommissare, Gorbunow, zum Vizepräsidenten gewählt. Ferner wurde beschlossen, in welchen Städten die wissenschaftlichen Institute der Akademie ihren Sitz haben sollen. In Moskau werden sich die Institute für die Oekonomie der Landwirtschaft und für Melioration befinden, in Leningrad das Institut zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge und Pflanzenkrankheiten, das Ackerbauinstitut, das Institut für Fischereiwirtschaft, für Viehzucht, für Mechanisierung der Landwirtschaft, sowie die landwirtschaftliche Bibliothek, in Saratow das Institut zur Bekämpfung der Dürre und in der Ukraine das Mais-Institut.

Ferner sollen die Institute für angewandte Botanik und neue Kulturen und das Institut für experimentelle Agronomie der Akademie angeschlossen werden. Diese Institute werden von den bedeutendsten Fachleuten der Landwirtschaft geleitet werden.

Das blinde Huhn findet auch einmal . . . .

Also, der „Wehrwolf", das in Halle erscheinende Organ der nationalistisch verhetzten Jugend, hat auch einmal etwas Richtiges gesagt. Und zwar in seiner Nr. 27 vom 21. September. „Die Herrschaft des Kapitalismus, verewigt durch den Young-Plan" heißt die Ueberschrift eines Artikels, in dem wir in bezug auf die Reparationsbank folgende Zeilen finden:

„Jetzt wird dieser von der Sozialdemokratie mit diktatorische Vollmachten ausgestattete Kapitalismus in der Lage sein, die unbotmäßigen Völker, vor allem das deutsche, zu jedem Kriege, der im Interesse der Geldsäcke liegt, gebrauchen zu können.

Man denke nur an Rußland. Wir kennen die Pläne, die die unterworfenen Völker (hier ist Deutschland vor allem gemeint! D. R.) einst zu Sturmtruppen des Kampfes des Weltkapitalismus gegen Rußland benutzen möchten."

Die Wehrwölfe kennen also diese Pläne. Die sozialdemokratischen Führer bestreiten sie, helfen in der Praxis aber tatsächlich mit, diese Pläne vorzubereiten und die Massen als Sturmtruppen des Kampfes des Weltkapitalismus gegen den Hort der Weltrevolution, die Sowjetunion, mobil zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101929O924-19/fragment/page=0003

Politische Randbemerkungen

Die Grubenhunde bellen sich heiser

Die sozialdemokratischen Zeitungen bringen wieder eine Meldung über angeblich interne Vorgänge „in der Führerclique im Zentralkomitee der KPD.“ Diesmal sind es die Köter aus dem Brandler-Lager, die zum Wohlgefallen des sozialdemokratischen Schmocks ihr Gebell erschallen lassen. Nach ihrem Gekläff ist „Thälmann durch Remmele verdrängt, und zwar „wegen der aus Moskau fließenden Korruptionsrubel.“ Das steht ausgerechnet auch im „Volksblatt“, das bisher immer noch nicht eingegangen ist auf die Korruptionsaffäre des sozialdemokratischen Stadtverordneten Heinz Flücht, Halle. Als besonders „origineller“ Gedanke wird diesmal der ausgepackt, daß die „führende Garnitur der Berlin-Brandenburger Parteiorganisation, Pieck, Pfeiffer, Beutling, Kasper usw. abgesägt“ sei. Wenn Lächerlichkeit töten könnte, dann wären diese erfindungsreichen Leute allein schon daran gestorben, daß trotz ihrer nun schon seit Jahren immer wieder behaupteten Uebernahme der Führung der deutschen Kommunistischen Partei durch Ruth Fischer und Maslow keine Wirklichkeit geworden ist.

Wie wenig geistreich diese blöde Lügerei ist, scheinen diese Leute selber nicht zu merken. Grund? — Nun, sozialfaschistische Gehirngrippe! Oder: Vor lauter Arbeitsgemeinschaft mit der Trustbourgeoisie und wegen der großen Ueberanstrengungen bei der Jagd nach Kommunisten und Roten Frontkämpfern ist das bißchen Gehirnschmalz der sozialdemokratischen Spitzen-Funktionäre so verbraucht, daß sie nichts anderes mehr als diesen hirnverbrannten Blödsinn produzieren können. Wenn das so weitergeht, dann kann es bei den Kommunalwahlen ja gut werden. Wir werden gelegentlich ein bißchen antworten, aber mit Tatsachenmaterial! Bis zum 17. November ist ja noch so viel Zeit.

Vielleicht fragt übrigens das „Volksblatt“ den Materiallieferanten der SPD., Heinrich Brandler, warum er immer noch nicht den Uebertritt seines engsten Busenfreundes Pütz zur SPD. in seinem Winkelblättchen veröffentlicht hat.

Die Radikalisierung, die Gewerkschaften und die Industriellen

Zur Tagung des „Reichsverbandes der deutschen Industrie“ hat die „Deutsche Bergwerkszeitung“ eine von ertragreichen Inseraten mehr als gut bezahlte verstärkte Nummer herausgegeben. In jedem Artikel dieser Ausgabe wird eine wüste Hetze gegen den Kommunismus im allgemeinen und die Sowjetunion im besonderen veranstaltet. Einiges aus einem dieser Artikel soll uns besonders interessieren. Er beschäftigt sich mit dem Thema: „Die Radikalisierung der freien Gewerkschaften“. Zunächst polemisiert man gegen die Behauptung der SPD., daß es den Kommunisten nicht gelungen sei, in den Gewerkschaften Terrain zu gewinnen. Man schreibt:

„In Wirklichkeit ist es den Kommunisten an mehr als einer Stelle gelungen, ihre Vertrauensleute in gewerkschaftliche Funktionärstellungen zu bringen und ganze Ortsverwaltungen und Branchen politisch an sich zu reißen.“

Auch darauf, wer die Gewerkschaften zu spalten versucht, gibt dieser Artikel eine klare Antwort:

„Die Kommunisten wollen nicht die freien Gewerkschaften spalten, sondern sie wollen sie erobern.“

Und dann heißt es weiter:

„Die reformistischen Gewerkschaftsführer wissen natürlich sehr gut, welche Gefahren für eine gesunde (für die Unternehmer gesund! D. R.) Entwicklung der freien Gewerkschaften in dieser kommunistischen Taktik heraufziehen. Nicht umsonst bemühen sie sich überall dort, die Verbandsstatuten zu ändern, wo die oppositionelle Mitgliedschaft die Mehrheit hat. Es ist aber ein Kampf gegen Windmühlenflügel.“

Und dann wird bedauert, daß zu befürchten ist, daß die freien Gewerkschaften sich zu „einem neuen Radikalismus“ entwickeln.

Es ist begreiflich, warum die Unternehmer die Radikalisierung der Gewerkschaften befürchten. Ihre Furcht wird uns ein Ansporn sein, diese Radikalisierung mit aller Kraft vorwärts zu treiben.

9 Mark für den Wahlfonds

wurden am vergangenen Sonntag von der kleinen Ortsgruppe Hohenleipisch in einer Stunde gesammelt. — Außerdem sind alle Vorbereitungen getroffen worden, um

am 29. September, dem Hauptwerbetag

eine große Zahl neuer Abonnenten für den „Klassenkampf“ zu gewinnen.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Der Untersuchungsrichter gegen die Bombenwerfer, Masur, hat sieben Haftbefehle gegen die in Berlin verhafteten Teilnehmer an den Bombenattentaten bestätigt.

Die interparlamentarische Handelskonferenz, die gegenwärtig in Berlin tagt, wurde u. a. von dem sozialdemokratischen Reichsfinanzminister Hilferding in einer Ansprache freudig begrüßt.

Der Bürgermeister Böß ist an der Spitze einer Abordnung der Stadt Berlin in Neuyork eingetroffen. Dieser Besuch liegt in der Linie der Annäherung der deutschen Kapitalistenklasse an die amerikanische Bourgeoisie.

Das Prager Parlament ist durch eine Verfügung des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik geschlossen worden.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Wirtschaft; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Bernard Koenen, Merseburg, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Feuilleton, Reporter, Sport; Fritz Lessig, Halle, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben; Fritz Kroh, Halle, für den Verlag und Anzeigenteil.

Arbeiter-Sport

Kinderschauturnen der Freien Turnerschaft Rad...

Wer am 15. September die Probe in Freiübungen und ... turnen der kleinsten Sportler des Radefelder Vereins aufm... beobachtet hat, der ist mit der Gewißheit vom Platze geg... daß es der Arbeiterschaft um diese künftige Generation nicht ... zu sein braucht. Zeigten doch gerade die Allerkleinsten eine ... keit und Willensstärke, es den etwas Größeren nachzutun, ... wundernswert war. Wir müssen auch feststellen, daß alle ... heit einer verflossenen Periode verschwunden ist. Wir wolle... halb nicht versäumen, der Turnleitung und Vorturnersch... ihre Geduld und Mühe mit den kleinen Genossen die Anerke... zu zollen, die ihnen gebührt. An die gesamte Arbeiterschaft ... der Ruf: Hinein in die Freie Turnerschaft!

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

Alle dem Kartell angeschlossenen Sport- und Kulturor... tionen beteiligen sich am Freitag, dem 27. September, rei... dem Werbe-Fackelzug. Abmarsch 19½ Uhr Weingärtenpla...

Betreffs Fragebogen: Folgende Vereine haben die ... bogen noch nicht eingesandt, welches umgehend nachzuhole... Viktoria, ASC., Giebichenstein, Cröllwitz, Mötzlich, Diemitz u...

Kurt Wabbel, 1. Vorsitze...

Arbeiter-Athleten-Bund Halle-Merseburg, e. V., ... 1. Bezirk, Mittwoch, 25. September, 2? Uhr, im Lokal Polzin, Torstraße, ... vorstandssitzung, dazu alle Vereinstechniker. Alle betreffenden Sportgenossen unbedingt erscheinen.

Arbeiter-Kegler-Bund, Ortsgruppe Halle. Alle Sportgenossen beteiligen ... Freitag an dem Fackelzug der hallischen Arbeitersportler. Treffpunkt 19... Weingärtenplatz. Die Bo[...]mieten müssen Montag, 30. September, im „Vo... in der Zeit von 7 bis 11 Uhr getätigt werden.

ASC. Halle. Alle Sportgenossen treffen sich am Freitag, dem 27. Se... 19.15 Uhr auf dem Weingärtenplatz zum Fackelzug.

93-Jugendgruppe. Donnerstag, 26. Sept., Zusammenkunft im Jugendhei... scheint zahlreich.

93-Fußballer. Freitag, 27. Sept., wichtige Spielersitzung „Meilenstein“.

Rundfunk-Program...

Mittwoch, 25. September

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verke... 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.50 Uhr: Dienst der H... „Rezepte für Seefischzubereitung.“ 11 Uhr: Funkwerbenachrichten. Ansch... Schallplattenkonzert. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. ... Schallplattenkonzert. 12.50 Uhr: Wettervorausage. 12.55 Uhr: Nauene... zeichen. 13 bis 14 Uhr: Schallplattenkonzert. Dazwischen 13.15 Uhr: Pre... Börsenbericht. 14.30 Uhr: Für die Jugend. 1. Für die Kleineren: Kinder... 2. Für die Größeren: „Die Jugend geht auf große Fahrt.“ 15.45 Uhr: Wir... nachrichten. 16 Uhr: Zwiegespräch mit einer Ballettschülerin. 16.30 U... unsere Kleinen. 17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18.05 Uhr: Arbeitsma... des Landesarbeitsamtes Sachsen. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zei... 18.30 Uhr: Italienischer Unterricht. 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19.1... „Vom Cambridger Weltkongreß für Erwachsenenbildung.“ 19.45 Uhr: „G... der Elektrotechnik.“ 4. „Die Funkspinne.“ 20.15 Uhr: Klavierkonzert. 20.... Einführende Worte zur Oper „Der fliegende Holländer“. 21 Uhr: 2. ... romantischen Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. P... Daland, ein norwegischer Seefahrer; Senta, seine Tochter; Erik, ein Jäger; ... Sentas Amme; Der Holländer. Szene: Die norwegische Küste. 22 Uhr ... angabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis ... Tanzmusik.

Walhalla

Dir. O. Kleinhanns — Tel. 283 85

Beginn 20 Uhr

Nie vergessen Sie den Abend beim Gastspiel der 2781

3 Fratellinis

Die Könige der Spaßmacher sowie das übrige Kolossalprogramm entfesseln tosende Lach- und Beifallsstürme ohne Ende!

Versäumen Sie nicht die letzte Woche! Vorverkauf täglich ab 11 Uhr ununterbrochen. Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

Stadt-Theater

Heute, Dienstag 20 bis 23 Uhr

Eine Nacht in Kairo

Operette von Jean Gilbert

Mittwoch 20 bis 23½ Uhr

Rienzi 2782

von Rich. Wagner

Deutschland Deutschland über alles!

Ein Buch über unsere Republik

Mit vielen Photos

Kartoniert 3,20 M. Geb. 5,00 M.

Volksbuchhandlung GmbH., Halle a. S. Lerchenfeldstr. 14

Warten Sie mit Ihren **Einkäufen** im eigensten Interesse bis zum **Freitag,** dem

27. September

und stellen uns Ihnen mit einem **radikalen Preisabbau** vor

Wegen Vorbereitung zur Eröffnung bleibt das Geschäft **Große Ulrichstraße 9** am Mittwoch, dem 25., und Donnerstag, dem 26. September 1929, **geschlossen**

2769

An diesem Tage **eröffnen** wir unsere neuen **Geschäftsräume Gr. Ulrichstraße 7**

Sobel

Das Haus der volkstümlichen Preise!

Billiger Eröffnungs-Verkauf!

Schlafzimmer, komplett ...

650,- 490,- 38...

Speisezimmer, kompl. m. A... tisch und 4 Lederstühlen, ech...

650,- 540,- 49...

Küchen, 7teilig, natu...

250,- 180.- 12...

Chaiselongues, Sofas, Stahl- u... legematratzen. Bettstellen. K... schranke sowie sämtliche Einze... zu weit herabgesetzten Prei...

Möbel-Schie...

Friedrichstraße u. Kl. Ulrichstraß...

Weitgehendste Zahlungserleichter...

Freie Lieferung auch nach auswärt... eigene Autos

Werbt für die „Rote Hilfe“

Ehrenerklärung

Die gegen den Arbeiter Kurt Joeck in Kretzschau ausgesprochene Beleidigung nehme ich mit Bedauern zurück. 2776

Kretzschau, 16. Sept. 29

Albert Gottschalk

Nur 50 Pfennig

beträgt der monatliche Abonnementspreis für das Organ der Werktätigen in Stadt und Land

„Mitteldeutsches Echo“

Bestellungen nehmen alle Trägerinnen und Postanstalten entgegen, wie der Verlag Halle, Lerchenfeldstraße 14

Volkspark

Freitag, den 27. September 1929, 20 Uhr:

: Konzert :

Volkslieder alter und neuer Zeit singt der

Dessauer Kinderchor

anläßlich seiner diesjährigen Konzertreise durch Hessen, Rheinland und Westfalen

Programme im Vorverkauf in allen Konsumverteilungsstellen; Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstraße; Volksbuchhandlung, Harz; Volkspark; W. Lösch, Trothaerstr.; H. Mäder, Merseburger Straße

2783 **Eintrittspreis 75 Pf.**

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten

Der Krieg

Das erste Volksbuch, das packend ... Färbung den Krieg zeigt, wie er wir...

Halbleinen 2.50 M.; Leinen 3.2...

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, G... Halle a. d. S., Lerchenfeldst...

Selten günstige Angebote

Küchen

Naturlasiert, formschön, gediegen, komplett

185,- 224,- 256,- 285,- 320,-

weißlackiert mit Linoleum von 130,- Mk. an

Jungbluts Möbelhaus Albrechtstr. 37

Alle Betriebs- und Gewerkschaftsfunktio...

unterrichten sich laufend am besten ... Methoden, über Strategie und T... Arbeiterklasse im Kampfe gegen ... Staatsgewalt und Reformismus ...

„Betrieb u. Gewerkschaften“

Erscheint monatlich zweimal

Preis pro Heft 20 Pf.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, G... Halle a. d. S., Lerchenfel...

Empfehle 2773

prima Speisekartoffeln

Industrie, aus Sandboden kommend, per Zentner 4,30 Mk. frei Haus (auch für Halle)

Lieferung erfolgt ab 30. 9. 1929

Bestellungen nimmt entgegen

Frau Anna Arzt

Ammendorf, Waldstraße 17

Werbt für den Klassenkampf

Infolge Verlegung des Standesamts Halle-Süd vom Steinweg 2 nach Riebeckplatz 31 bleibt die Dienststelle

Montag, den 30. September,
und Dienstag, den 1. Oktober 1929,

für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Anmeldungen von Sterbefällen werden an diesen beiden Tagen von 10 bis 12 Uhr in der neuen Dienststelle, Riebeckplatz 31, entgegengenommen. [2770

Preußisches Standesamt Halle-Süd.

Am Schwarzen Brett im Waagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung betr. die Aenderung der Fluchtlinien für die Straßen S 63 und S 69 und Aufhebung der Grünflächen zwischen diesen Straßen. 2774

Halle, 20. September 1929. — Der Magistrat.

Freibad Elberitzmühle ab 25. d. M. geschlossen. 2775

Magistrat Delitzsch.

Werter Leser!

Sie wünschen doch auch, daß der „Klassenkampf“ eine noch stärkere Verbreitung findet. In Ihrer Nachbarschaft, in Ihrem Bekannten- und Kollegenkreise befinden sich sicher noch Sympathisierende, die den „Klassenkampf“ noch nicht beziehen. Fördern Sie unsere Werbung, geben Sie uns nachstehend die genauen Adressen der Betreffenden an, wir werden dann das Übrige tun. Die Adressen nehmen auch unsere Trägerinnen zur Weiterbeförderung an den Verlag entgegen

....

....

....

....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290924-19/fragment/page=0004

Beilage
Nr. 207

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Schwere Unwetterschäden

Orkan und Sturmfluten

künden vom Anbruch des Herbstes

Das plötzlich am Sonntag einsetzende orkanartige Unwetter hat hauptsächlich an der Wasserkante und in Mittteldeutschland schweren Schaden angerichtet.

In Berlin

Es kam am Sonntagnachmittag die Feuerwehr etwa zwanzigmal alarmiert, da der Sturm teilweise Dächer abdeckte und Baugerüste umstürzen ließ. Auch Störungen im Straßenbahnverkehr waren zu verzeichnen. In anderen Vororten Berlins mußte die Feuerwehr die schwemmte Keller auspumpen.

Besonders im Küstengebiet wuchs der Sturm am Sonntag zum Orkan an.

In Cuxhafen und Hamburg

Erreichte das Wasser zur Flutzeit eine Höhe von fast sieben Meter, weshalb verschiedentlich Warnungsschüsse abgegeben werden mußten. In Helgoland mußte die Küstenfischerei eingestellt werden. Die auf der See befindlichen Fahrzeuge konnten sich rechtzeitig in einen Hafen flüchten.

In Westerland

Herrschte Windstärke 10 bis 11. Dadurch wurden die Wassermassen der Nordsee mit großer Gewalt in das Wattenmeer getrieben. Ungefähr hundert Meter breite Wattenstrand war völlig überflutet. Viele Häuser auf Sylt sind zerstört, die elektrischen Straßenbahnungen wurden zu Boden geschleudert, die ganze Obsternte ist vernichtet. In dem Orte Brühl bei Schwerin in Mecklenburg war der Sturm die Ursache eines Großfeuers: eine Fabrik mit allen Nebengebäuden wurde eingeäschert, sechzig Arbeiter sind obdachlos.

Hochwasser auf Sylt

Durch einen Nordweststurm, der eine Windstärke von 10 bis 11 erreichte, wurden die Wassermassen der Nordküste mit großer Gewalt in das Wattenmeer getrieben, wo sie sich am Hindenburgdamm stauten und die ausgedehnten Ländereien zwischen Keitum und Archsum bis zur Ostseite des Reichsbahndammes überschwemmten. Außerdem wurde der ungefähr 100 Meter breite Wattenstrand vor dem Keitumkliff völlig überflutet.

Auch in England

Auch ein Orkan. In Sittingburne an der Themse-Mündung brach im Hafen ein Großfeuer aus, das eine Papierfabrik vollkommen einäscherte. Die schweren Sturmschäden legten den ganzen Schiffsverkehr im Liverpooler Hafen still. Die großen Afrika- und Kanada-Dampfer konnten wegen des Unweiters nicht in See gehen.

Italien

hatte ebenso unter den Sturmschäden zu leiden. In der Nähe von Mailand wurde eine Eisenbahnlinie an mehreren Stellen durch Erdrutschungen unterbrochen, eine ganze Reihe von Stationen waren überschwemmt. Sechs Menschen haben in dem dortigen Unwetter den Tod gefunden.

Personenzug in einen Fluß gestürzt

Von Gewittern begleitete Wolkenbrüche riefen in der Provinz Basilicata Erdrutsche an der Eisenbahnlinie Battipaglia—Potenza hervor. Die Wasser des Tanagro rissen einige Landstraßenbrücken fort und brachten auch die eiserne Brücke von Contursi sowie eine Eisenbahnbrücke zum Einsturz. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Foggia—Rocchetta wurde bei Potenza unterbrochen. Ein zur Hilfe abgegangener Personenzug ist in den Fluß gestürzt, wobei mehrere Eisenbahnbeamte ums Leben kamen.

Hier raste der erste Herbststurm

Ein Blick auf den Hamburger Hafen, in dem der Sturm das Wasser gestern teilweise acht Meter hoch staute.

Mordversuch am eigenen Kind

Hat der Vater das Recht über das Leben seines Kindes?

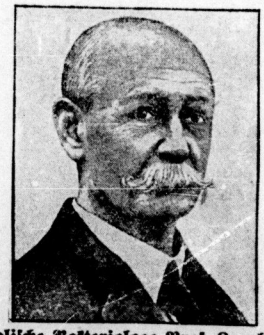
Gestern vormittag begann vor dem Schwurgericht I in Berlin die Verhandlung wegen versuchten Mordes gegen den Geschäftsführer Kurt Frank. Dieser unternahm am 20. Februar einen Mordversuch, bei dem er auch beabsichtigte, seine sechsjährige Tochter zu töten. Beide wurden gerettet, aber der Staatsanwalt klagte den Vater Anklage wegen Mordversuchs an seiner Tochter an. Der Angeklagte steht auf dem Standpunkt, er habe als Vater das Recht über Leben und Tod seines Kindes. Er gibt die Tat zu und erklärt, sie nicht zu bereuen.

Frank, der den Krieg als Offizier mitgemacht hatte, war Geschäftsführer einer landwirtschaftlichen Genossenschaft im hiesigen Verwaltungsbezirk, in Düben a. d. Mulde. Er hatte ohne Wissen des Vorstandes mit den Geldern der Genossenschaft an der Berliner und Leipziger Getreidebörse große Spekulationsgeschäfte gemacht, die in kurzer Zeit zu einem Verlust von etwa 30 000 Mk. führt hatten. Der Aufsichtsrat zwang seinen Geschäftsführer, für die erheblichen Verbindlichkeiten Deckung zu schaffen.

Als der Vorstand in letzter Zeit auf weitere Sicherheiten drängte, ging Frank von neuem den Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Er benutzte die Abwesenheit seiner Frau, um am Februar von Düben in einem gemieteten Auto nach Berlin zu fahren. Seine sechsjährige Tochter Charlotte, an der er mit großer Liebe hing, nahm er mit. In Berlin nächtigte er mit seinem Kinde bei einer Tante seiner Frau in der Belle-Alliance-Straße. Als am nächsten Morgen die Tante einige Zeit die Wohnung verlassen hatte, verriegelte er die Tür, gab seinem Kinde sechs in Wasser aufgelöste Veronaltabletten, nahm während er selbst fünfzehn Tabletten zu sich nahm.

Er öffnete dann den Gashahn und legte sich, sein Kind in den Armen, mit einem Gaschlauch im Munde, in das Bett. So erwartete er den Tod. Als die Tante zurückkehrte, die Tür verschlossen fand und auch den Gasgeruch wahrnahm, alarmierte sie die Feuerwehr. Vater und Kind waren bereits leblos, die Wiederbelebungsversuche waren jedoch bei beiden erfolgreich.

Frank steht nun unter der schweren Anklage des versuchten Mordes an seinem Kinde vor den Geschworenen. Wir werden über den Prozeßausgang berichten.



Der englische Bakteriologe Prof. Leonhard Hill

Haben neuer Bazillus entdeckt haben, dessen Gift so verheerend wirkt, ein Gramm genüge, um eine Million Menschen zu töten. Gift führe bereits einen schnellen Tod herbei, wenn kleinste Teilchen eingeatmet würden oder auch nur auf das Auge kämen. Mit einigen Kilogramm Gift ließe sich also die ganze Menschheit wie lästiges Ungeziefer ausrotten. Diese grausenhafte Erfindung kommt den imperialistischen Kriegstreibern für den von ihnen vorbereiteten Giftkrieg sehr gelegen.

Russischer Eisbrecher auf Forschungsreise im Eismeer

Die Ergebnisse der Expedition des Eisbrechers „Sedow"

Die nun nach Moskau zurückgekehrte „Sedow"-Expedition hat, wie der Leiter der Expedition, Schmidt, Pressevertretern berichtet, viele Inseln des Archipels besucht, jedoch die gesamte Inselgruppe nicht völlig erforschen können.

Am 29. Juli 1929 hißte die Besatzung des Sowjet-Eisbrechers „Georgij Sedow" auf der Insel Hooker die Sowjetflagge. Damit wurde das Franz-Josefs-Land, nachdem es durch ein Dekret der Sowjetregierung schon am 15. April 1926 unter Sowjethoheit gestellt wurde, nunmehr tatsächlich Sowjetgebiet. Das Franz-Josefs-Land umfaßt 20 000 Quadratkilometer, ist also so groß wie Württemberg, seine 300 bis 800 Meter hohen Basalthochflächen werden vollständig von Inlandeis bedeckt. Es wurde 1873 von der österreichisch-ungarischen Expedition von Payer und Weyprecht entdeckt, seither von zahlreichen Expeditionen, darunter 1880 vom Schotten Lee Smith, 1894 bis 1897 vom Engländer Jackson, 1896 von Fritjof Nansen, 1899 von Ludwig, dem Herzog der Abruzzen, und von mehreren russischen Forschern besucht. Die „Sedow"-Expedition stand unter wissenschaftlicher Leitung des von der vorjährigen „Krassin"-Expedition bekanntgewordenen Professors Samoilowitsch.

Auf den bisherigen Karten waren die Inseln nur ganz ungenau eingezeichnet. Bei ihren eingehenden Tiefeeforschungen wäre die Expedition beinahe das Opfer einer Katastrophe geworden, da sie an der Küste des Archipels ganz unerwartet eine äußerst gefährliche Sandbank antraf. Die auf Franz-Josefs-Land errichtete Funk- und Wetterstation, die nördlichste Warte der Welt, wird sich in Zukunft voraussichtlich zu einem großen Forschungsinstitut gestalten. Das jeweilige Personal der Warte wird stets nach Ablauf eines Jahres abgelöst werden; die Eisbrecher, die somit alljährlich Franz-Josefs-Land anlaufen müssen, werden bei dieser Gelegenheit weiter vorzudringen suchen und die nördlich von der Inselgruppe gelegenen Regionen erforschen.

Auf dem Rückwege hat die Expedition die bisher völlig unerforschte Stelle, an der das Karische Meer und die Barents-See in den Ozean münden, berührt. Der Verlust eines Schraubenflügels und ein erhebliches Leck, das das Schiff im Kampfe mit den Eisschollen davongetragen hatte, zwang die Expedition, ihre Forschungen abzubrechen und den Rückzug anzutreten. Im nächsten Jahre wird eine neue Expedition nur um drei Tagesreisen weiter vordringen müssen, um die nördliche Küste der bisher nur an der südöstlichen Spitze teilweise erforschten Insel Nordland, nördlich von Sibirien, zu erreichen. Die diesjährige Expedition hat bereits erwiesen, daß Eisbrecher als vorzügliches Hilfsmittel für Polarforschungen anzusprechen sind. In Zukunft könnte auch die Erforschung der Nordpolregion mit Hilfe eines Eisbrechers in Angriff genommen werden.

Die Sowjetunion, die über eine ausreichende Eisbrecher-Flottille verfügt, wird eher als irgendein anderes Land diese Aufgabe übernehmen können. Unterstützt von einem Flugzeug, das dem Eisbrecher den geeigneten Weg zwischen den Eisschollen weisen würde, könnte dieser den 84. oder gar den 85. Grad nördlicher Breite erreichen und sich dem Nordpol somit bis auf 500 bis 600 Kilometer nähern. Von dort aus könnte die Expedition mit Skiern und Hundeschlitten bis zum Nordpol vorstoßen.

Ein heftiges Erdbeben hat die Ortschaften Sivas und Gümüschane in der Türkei heimgesucht und zahlreiche Häuser zerstört. Man fürchtet, daß auch Menschen ums Leben gekommen sind.

Bewirb Dich um

neue Leser für den „Klassenkampf". Es ist noch Zeit genug, bis zum 15. Oktober Massen von neuen Lesern zu gewinnen, wenn alle Kräfte angespannt werden. Es gibt für den Werber von

200 Abonnenten und mehr

eine eigene Bibliothek im Werte von 100 Mark oder ein Fahrrad.

Wer in der Abonnentenwerbung während der Werbekampagne einen Rekord aufzustellen vermag, wer sich der Werbung mit dem größten Fleiße hingibt und über 200 Leser hinaus die meisten Abonnenten gewinnt, den erwartet eine ganz besondere Anerkennung und Ueberraschung, nämlich

die Freifahrt nach Moskau

zur Feier des 12. Jahrestages der russ. Revolution im November

Riesenbrand in Saloniki

Durch ein riesiges Feuer, das sechzig Wohnhäuser, über zwanzig Läden und fünfzehn Holzplätze einäscherte, ist in Saloniki ein Schaden von ungefähr vier Millionen Mark angerichtet worden. Das Feuer brach im Geschäftsteil Salonikis aus und verbreitete sich mit Windeseile. Die Feuerwehr war vollkommen machtlos und mußte den Brand sich austoben lassen, ohne erfolgreich eingreifen zu können. Soweit bisher feststeht, sind Todesopfer nicht zu beklagen, doch haben zahlreiche Personen erhebliche Brandwunden erlitten.

Englischer Dampfer in Brand geraten

Katastrophe im Indischen Ozean

Der 6000 Tonnen große englische Dampfer „Silton Hall" ist im südlichen Teil des Indischen Ozeans in Brand geraten. Der Dampfer „Anthea", der sich etwa 400 Seemeilen von der „Silton Hall" entfernt befindet, eilt dem brennenden Dampfer zu Hilfe.

Ein mecklenburgisches Dorf in Flammen

In dem mecklenburgischen Bauerndorf Schwichtenberg brach gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr Feuer aus, das bis 8½ Uhr abends 15 Bauernstellen mit über 40 Gebäuden einäscherte. Sturm, Trockenheit und Wassermangel begünstigten die Ausbreitung des Brandes, dessen die Feuerwehr bis 9 Uhr abends noch nicht Herr geworden war.

Ein deutscher Dampfer im Indischen Ozean auf Grund geraten

Der Hapagdampfer „Höchst", der sich auf der Heimfahrt nach Europa befindet, ist bei der etwa 800 Kilometer westlich von Ceylon gelegenen Insel Minicoi auf Grund geraten. Der Schlepper „Hercules" ist von Colombo auseglaufen, Hilfe zu bringen.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt vom

_____

ab zum **monatlichen** Bezugspreise von **2,40** RM., einschließlich Trägerlohn, den

Klassenkampf

Wohnort: _____, den _____ 19____

Name: _____

Straße: _____

Hausnummer: _____ und Stockwerk: _____

oder bei: _____

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290924-19/fragment/page=0005

Stadt Halle

24. September 1929.

„Sonntagsfeier im Geiste Christi"

Ueber dieses fromme Thema schleimt sich in der „Halleschen Zeitung" ein gewisser Konsistorialrat Gutschmidt aus. Dieser Mummelgreis im Schlafrock und Zipfelmütze aus dem vorigen Jahrhundert zieht in seiner vor Gottesfurcht nur so triefenden „Sonntagsbetrachtung" über all die Leute her, die den Sonntag, welcher „der Feier der Auferstehung Jesu Christi" gelten soll, dazu benutzen, um „Sünden und Verbrechen" zu begehen, Vergnügungen nachzugehen und allerhand „Lastern und sinnlichen Begierden" zu frönen. Wörtlich schreibt die wahrscheinlich impotente Spießerseele: „Die Lust bemächtigt sich der sinnlichen Begierden, und so spielen Trunksucht und Unzucht am Sonntag eine verhängnisvolle Rolle."

Man kann sich vorstellen, wie die alten Jungfern vom Lieschenbund, deren eingetrocknetes Gehirn durch die Lektüre der Bibelweisheiten der „Halleschen Zeitung" erst recht nicht aufgefrischt wird, beim Lesen dieser Sittlichkeitspredigt des Herrn Konsistorialrats zustimmend genickt haben. Wie kann sich eine solche fromme und verhutzelte Thusnelda auch darüber freuen, wenn sich die Menschen — was gar keine Sünde, sondern die natürlichste Sache von der Welt ist — sinnlichen Begierden hingeben.

Der wahre Hintergrund solcher Schreiberei ist aber kein anderer als die Tatsache, daß die Kirchen Sonntags leerer und leerer werden und die Männer im schwarzen Kittel die „ewige Seligkeit" vor leeren Bänken predigen müssen. Wir können uns über eine solche Tatsache nur freuen. Dem Herrn Konsistorialrat scheint die „Gottlosigkeit" und „Vergnügungssucht" der Menschen jedoch derb an die Nieren zu gehen. Er möchte gern, daß die Leute wieder alle in die Kirche gehen, und deshalb schreibt er: „Man kann es ja verstehen, daß, wenn der Mensch in der Woche mit aller Anstrengung gearbeitet hat, wenn er während der Woche in einer Kellerwohnung oder einer dunstigen Fabrik zugebracht hat, er sich dann nach Freiheit, nach Lebensgenuß, nach der Natur sehnt. Aber die Ruhe der Seele, die Heiligung, der Gottesdienst, sollte darüber nicht vergessen werden."

Die Arbeiter sollen also Sonntags „Gottesdienst" betreiben, damit sie sich an diesem Tage nicht in ihren Kellerlöchern und Wohnhöhlen aufzuhalten brauchen und ihnen ihr Elendsdasein nicht zum Bewußtsein komme. Wenn sie mit gefalteten Händen in der Kirche sitzen, kommen sie auch nicht auf solche „ruchlosen Gedanken" wie proletarischer Klassenkampf usw. Das ist der Zweck der Uebung.

Die Voraussetzung dafür ist aber, daß die Arbeiter auch mal einen freien Sonntag haben. In der Bibel steht zwar: „Du sollst den Feiertag heiligen", aber der Herr Konsistorialrat nimmt in diesem Punkte das Gotteswort nicht so genau. Muß er doch auch an die Interessen der Leute denken, die der Kirche sehr hold gesinnt sind und sie auch mit allen Kräften unterstützen. Das sind die Geldsäcke und Kapitalisten. Denen ist es gar nicht gelegen, wenn die Arbeiter alle Sonntage frei haben. Und da schreibt dieser Kerl nun folgendes (siehe „Hallesche Zeitung" vom Sonntag):

„Darum gilt es für den Einzelnen, gewissenhaft zu sein in Wahrung der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung, und für die Gesamtheit, dafür zu sorgen, daß der Beamte und Arbeiter, wenn nicht jeden Sonntag, doch wenigstens den zweiten oder höchstens dritten Sonntag frei hat."

Also: „Nicht jeden Sonntag, sondern „höchstens" jeden dritten Sonntag braucht der Arbeiter frei zu haben. Und das auch nur, um sich der Volksverdummung zu opfern. Die anderen Sonntage soll er ruhig für die Kapitalisten schuften, damit diese recht hohe Profite einheimsen, denn die Kirche hat bekanntlich auch einen großen Magen.

Arbeiter, diese beispiellose Verhöhnung des Proletariats, diese stockreaktionäre Propaganda eines religiösen Muckers im Geiste Christi wird von der bürgerlichen Presse kolportiert! Die bürgerliche Presse steht voll und ganz im Dienste der Volksverdummung! Macht Schluß mit der Kirche und der Volksverdummung. Macht Schluß mit der bürgerlichen Presse, deren absolute Arbeiterfeindlichkeit durch dieses Beispiel wieder treffend bewiesen wird!

Das Proletariat begeht seine Sonntage nicht im „Geiste Christi", sondern im Geiste des Klassenkampfes. Der aufgeklärte Arbeiter benutzt die Sonntage zur revolutionären Propaganda. Auch der 29. September steht im Zeichen der revolutionären Propaganda-Arbeit. An diesem Tage ist:

Großwerbetag für den „Klassenkampf"!

Ende der Badezeit

Wo und wie badet der werktätige Mensch im Winter?

Die offizielle Badezeit ist am Sonnabend abgelaufen, das heißt, die städtischen Freibäder sowie das Bad am Gesundbrunnen sind geschlossen worden. Die überaus starke Benutzung der Freibäder an den heißen Sommertagen, wo mitunter 50 000 bis 60 000 Menschen Erfrischung in der Saale suchten, hat bewiesen, daß die Beschaffung von ausreichenden und hygienisch einwandfreien Volksbädern eine der dringendsten Fragen der Stadt Halle ist. Leider sieht es damit noch recht trübe aus. Zwar ist in diesem Jahre das neue Bad am Stadion fertiggestellt worden, aber die hohen Eintrittspreise haben weiten Kreisen der unbemittelten Bevölkerung die Benutzung dieses Bades unmöglich gemacht.

Nun steht der Winter vor der Tür, und da interessiert die Frage: Wo und wie badet der werktätige Mensch im Winter? Wir haben wohl ein Hallenschwimmbad, das aber ebenfalls nur einem ganz geringen Bruchteil der Bevölkerung zur Verfügung steht. Die Schaffung eines solchen Hallenschwimmbades auch im Süden ist eine von Kommunisten schon seit Jahren erhobene Forderung. Abgesehen davon, daß der Magistrat unserer Stadt die hygienischen Belange der Bevölkerung leider weit mehr in Worten als in der Tat wahrnimmt und die auf diesem Gebiete von den Kommunisten aufgestellten Forderungen und Anträge jedesmal unter den Tisch fallen läßt, wäre die Schaffung eines zweiten Hallenbades doch ein Schritt vorwärts. Während der wohlhabende Bürger über eine Badeeinrichtung in der Wohnung verfügt und im Winterhalbjahr allen Badesorgen entledigt ist, muß der überwiegende Teil der werktätigen Bevölkerung die „wöchentliche Reinigung" in der engen Wohnküche, in der Waschschüssel vornehmen.

Dies ist eines der trübsten Kapitel über den Gesundheitszustand des werktätigen Volkes, das nur im Zusammenhang mit dem Wohnungsproblem gelöst werden kann. Es wäre sehr interessant, einmal eine statistische Erhebung darüber aufzustellen, wo und mit welchen Hilfsmitteln in den Arbeiterfamilien im Winter die notwendige körperliche Reinigung vorgenommen wird. Wir wollen keine Betrachtungen darüber machen, wie das Ergebnis ausfallen würde, aber das eine steht fest: das Wort „Volksgesundheit" würde auch hier zur elenden Farce, zum Hohn auf die ganze Bevölkerung werden. Solange das Wohnungsproblem nicht gelöst ist, und das ist unter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung unmöglich, solange wird auch auf diesem Gebiet ebenfalls kein grundlegender Wandel geschaffen werden. Das ist eine Erkenntnis, die sich jeder Arbeiter merken muß, wenn er am 17. November zur Wahl geht. Das reaktionäre Bürgertum ist ja nicht einmal gewillt, auch nur die grauenhaftesten Mißstände auf dem Wohnungsgebiete zu beseitigen, wie das die Haltung des hallischen Bürgerblockes gegenüber allen Wohnungsanträgen der Kommunisten klar und deutlich genug bewiesen hat. Bürgerblock und SPD., die die reaktionäre Reichspolitik der Koalitionsregierung auch in bezug auf die Kommunalpolitik verteidigen und gutheißen, kommen deshalb für die Vertretung der kommunalpolitischen Forderungen der Arbeiter nicht im einfernsten in Frage.

Müll- und Dunggruben als Seuchenherde

Die Ursachen der übergroßen Fliegenplage in Halle — Krankheitskeime wuchern in den Hinterhöfen der Arbeiter-Wohnstätten — Die Gesundheit der werktätigen Bevölkerung aufs höchste gefährdet

Das Stadtgesundheitsamt übersendet uns folgendes Schreiben zur Veröffentlichung:

In den heißen Tagen des letzten Sommers wurde von hallischen Hausfrauen vielfach darüber geklagt, daß sie in ihren Wohnungen, besonders in der Küche,

von Fliegen arg belästigt

würden. Diese Klagen waren vollkommen berechtigt. Und erkundigte man sich in anderen Städten mit größerer oder mit ungefähr derselben Einwohnerzahl, dann erfuhr man, daß dort derartige Beschwerden nur **ganz spärlich vorgebracht wurden.**

Die Fliegenplage in Halle ist zum Teil dadurch verursacht, daß

die Fäkalien von fast 4000 Haushaltungen in mehr oder weniger undicht abgedeckten Dunggruben monatelang bis zur Abfuhr aufbewahrt werden.

Die dadurch geschaffenen Fliegen-Brutstätten hören erst mit dem für die allernächsten Jahre angeordneten Anschluß der betreffenden Grundstücke an die Schwemmkanalisation zu existieren auf.

Ein weiterer Grund ist durch die ortsübliche Art der Sammlung des Hausmülls gegeben. Während dieser in anderen Großstädten wöchentlich mehrmals abgefahren wird, ist hier fast ausschließlich die alte Art der Aufbewahrung in der zu einem jeden Hause gehörigen Müllgrube gebräuchlich. Was bedeutet der Inhalt der Grube in hygienischer Hinsicht?

Nachdem bereits früher im Kehricht aus Wohnungen Tuberkulosekranker Tuberkelbazillen, an Spielzeug diphtheriekranker Kinder die Erreger dieser Krankheit nachgewiesen waren, wurden vor einigen Jahren experimentelle Untersuchungen über die Lebensfähigkeit

gesundheitsgefährdender Kleinlebewesen

in den einzelnen Hauptbestandteilen des Hausmülls veröffentlicht. Mit einem überraschenden Ergebnis, das neuerdings wieder bei kritischer Prüfung in vollstem Umfange bestätigt wurde! So ließen sich aus den Küchenabfällen Typhus- und Paratyphus-Bakterien nach 14 bzw. 24 Tagen herauszüchten. Im Stubenkehricht wurden die Erreger des Typhus nach 40 Tagen, die der Ruhr nach 80 Tagen und die des Paratyphus sogar noch nach 107 Tagen als lebend festgestellt. Und wider alles Erwarten zeigte sich die Kohlenasche, die an sich ja keimfrei ist, als ein ganz besonders günstiger Nährboden für die Erreger übertragbarer Darmkrankheiten. Wurden doch in ihr Ruhrbakterien nach 48, Typhuskeime nach 130 und Erreger des Paratyphus nach 136 Tagen durch die Kultur nachgewiesen. Hieraus geht unwiderlegbar hervor, daß menschenpathogenen Keimen im Müll die Möglichkeit gegeben ist, monatelang zu leben und sich zu vermehren. Demnach bedeutet eine jede Müllgrube beim Zusammentreffen ungünstiger Umstände eine nicht zu unterschätzende Gefahrenquelle. Zwar könnte man meinen, der Nachweis der Vermittlung von Infektionskrankheiten durch den Hausmüll sei mit Sicherheit bisher noch nicht erbracht. Doch sind diese Einwände u. E. nicht stichhaltig. Zu der Feststellung der langen Lebensfähigkeit von

Kleinlebewesen, die durch schwere Erkrankungen mit hoher Sterblichkeit, ja durch Seuchen unübersehbaren Schaden hervorrufen,

kommt die Erfahrungstatsache hinzu, daß die Fliegen die Müllgruben als Brutplätze bevorzugen. Und da ferner im Menschen-Darm-Kanal und an den Beinen von Fliegen, die sich auf verdorbenen Lebensmitteln oder auf Kot an Typhus Erkrankter kurze Zeit aufhielten, derartige menschenpathogene Keime nachgewiesen wurden, so besteht ausreichender Grund, die Fliegen zu bekämpfen, und zwar in erster Linie durch Ausschaltung ihrer vermeidbaren Brutstätten. Wird doch außerdem in Ortsbesichtigungen häufig festgestellt, daß manche Müllgruben hier in Halle übervoll sind oder daß sie eine Bedeckung oder überhaupt gar keine Abdeckung mehr besitzen, wodurch sie nicht nur sich ihren staubförmigen Inhalt (Kehlenasche, Stubenkehricht) durch schwache Windstöße entführen lassen, sondern auch den durch die in Zersetzung befindlichen Küchenabfälle angelockten Fliegen einen besonders leicht zugänglichen Tummelplatz bieten.

Mit der Außerbetriebsetzung der Hausmülligruben würden nicht nur Fliegen-Brutplätze beseitigt, sondern gleich ein erfolgreicher Schritt in der Rattenbekämpfung getan werden. Suchen doch die Ratten sehr gern die Müllgruben als Schlupfwinkel auf.

Aus allem ergibt sich als Forderung neuzeitlicher Stadtsanierung die dringende Notwendigkeit, den Anschluß der restlichen Grundstücke an die Schwemmkanalisation zu beschleunigen und die Benutzung der zurzeit noch gebrauchten Hausmülligruben aufzugeben.

*

Aus diesen Angaben des Stadtgesundheitsamtes geht unzweideutig hervor, daß in der Stadt Halle Verhältnisse bestehen, die bezug auf die Gefahren für die Gesundheit der werktätigen Bevölkerung als direkt katastrophal anzusprechen sind. Was **die eigentlichen, wahren Ursachen dieser Gefahren?** Wenn es in dem Schreiben heißt, daß jede Müllgrube „beim Zusammentreffen ungünstiger Umstände" eine Gefahrenquelle bildet, so ist es doch interessant, einmal die Frage zu ziehen, welcher Natur diese „ungünstigen Umstände" denn nun eigentlich sind? Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Jedem modernen Beurteiler wird aus den obigen Darlegungen klar, daß solche

Brutstätten von Krankheitskeimen nur auf Grund des ungeheuren Wohnungselends existieren können!

Solange die Wohnungsnot nicht beseitigt ist und Tausende Arbeiterfamilien gezwungen sind, in elenden Hinterhöfen, in feuchten und engen Kellerlöchern zu hausen, werden diese Gefahren nicht restlos beseitigt werden können. Die Elendsquartiere sind Seuchenherde allerersten Ranges. Und wenn dem so ist, fordern wir Kommunisten immer und immer wieder **einen großzügigen kommunalen Wohnungsbau.**

Bei den bevorstehenden Kommunalwahlen werden die Kommunisten diese Forderung gerade deswegen mit in den Vordergrund stellen, weil die Behebung der Wohnungsnot eine der dringendsten Aufgaben, besonders in Halle ist. Wir werden in den nächsten Wochen noch ausführliches Material über das hallische Wohnungselend veröffentlichen. Die hallische Bevölkerung hat dann am 17. November Gelegenheit, den bürgerlichen und sozialdemokratischen Herrschaften, die die Forderungen der Kommunisten auf dem Gebiete der Wohnungspolitik stets abgelehnt haben, die Quittung zu erteilen.

Genossen, Genossinnen, denkt daran!

29. September: Groß-Werbetag!

Jeder Parteigenosse gewinnt an diesem Tage einen neuen Leser für den

Klassenkampf

Nicht nur die Freidenker,

die ihre geschlossene Beteiligung am Fackelumzug der Arbeitersportler am Freitagabend bereits zugesagt haben, sondern die gesamte Arbeiterschaft von Halle muß an dieser wichtigen Demonstration teilnehmen. Die Arbeiter treten mit ihren Forderungen zu den Kommunalwahlen auf den Plan. Sie werden sich mit aller Kraft in den Dienst der Agitation für die Kandidaten des klassenbewußten Proletariats stellen. Der Fackelumzug am Freitag ist der Auftakt hierzu! Deshalb ist es notwendig, daß alle proletarischen Organisationen am Freitag mit aufmarschieren! Deshalb

Heraus zum Fackelzug der roten Sportler!

Opfer des Verkehrs

Gestern mittag gegen 12.30 Uhr lief vor dem Grundstück An der Moritzkirche Nr. 6 eine etwa 50jährige Frau gegen einen fahrenden Personenkraftwagen und wurde von diesem umgerissen. Die Frau trug leichte Verletzungen am Kopfe davon. Sie wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. — Gegen 6.45 Uhr stießen vor dem Grundstück Reilstraße 90 ein Straßenbahnwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer trug eine Gehirnerschütterung davon. Er wurde der Universitätsklinik zugeführt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Zusammenstoß. Gestern mittag gegen 12.10 Uhr stießen vor dem Grundstück Reilstraße 10 ein Motorrad und ein Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Das Standesamt Halle-Süd veröffentlicht heute im Anzeigenteil eine wichtige Bekanntmachung. Wir bitten dieselbe zu beachten.

Theater, Konzerte, Vorträ

„Eine Nacht in Kairo"

Zur Aufführung im Stadttheater

Ganz so albern wie in der Mehrzahl der modernen Operetten das Textbuch zu „Eine Nacht in Kairo" nicht. In einem großen Hotel der Stadt am Nil treffen sich internationale Nichtstuer. Ein Balkanfürst, ohne den nun einmal eine „moderne Operette" scheint möglich ist, der französische Aristokrat, die Balkanprinzessin mit ihrem Hauslehrer, die Tänzerin, der gleich von zweien der Liebe gemacht wird, von dem Balkanfürsten und von dem Marquis, und schließlich die internationale Hoteldiebin, eine Spanierin, mit ihrem Helfer. Es gibt zwei Akte lang komödienhafte Verwirrungen, denen eine Diebstahlsgeschichte eine Rolle spielt, an der übrigens die Spanierin unbeteiligt ist. Im dritten Akt löst sich alles in Wohlgefallen auf. Sie kriegen sich: der französische Aristokrat die Tänzerin, der Hauslehrer die Prinzessin, die mit ihm durchgeht.

Die Musik ist besser als in anderen Operetten des Jahres. Gilbert. Wir denken zum Beispiel an das entsetzliche „Purzel, du bist mein Augenstern", mit dem in der Vorkriegszeit die Leute eines jeden Musikfreundes beleidigt wurden. Möglich, daß bessere Musik in „Eine Nacht in Kairo" darauf zurückzuführen ist, daß Gilbert, wie es im Programmheft heißt, bei Richard Strauß ein bischen Instrumentationsanleihe gemacht hat. Besonders das Vorspiel zum 2. Akt ist des Hörens wert, und einige der Gesangsvorträge sind ganz gut.

Die Aufführung war in allen Teilen gelungen. Charlotte Wegener war im Gesang und im Spiel eine glänzende Tänzerin Jana Fanel. Hans Schwarz war ein ebenso glänzender Marquis Aristide. Max Stojewski und Marion Kaufmann ernteten mit ihren Späßen als Prinzessin und Hauslehrer stürmischen Beifall. Sie waren nicht nur gesanglich und schauspielerisch, sondern auch Tänzer und — man möchte bald sagen — Akrobaten auf der Bühne. Auch Paul Herlt und Otto Tiedemann als Fürst und Polizeikommissar verstanden es, die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung zu setzen. Wiederholt gab es Beifall bei offener Szene, der erst abebbte, wenn Wiederholungen eingelegt wurden.

Gut waren wiederum die Bühnenbilder, für die Heinz Behrend verantwortlich zeichnet. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Walter Trollbenier, der Orchester und Sänger zusammenhielt und den ausgelassenen Charakter der Musik unterstrich. Es erkennend zu erwähnen sind die Tänze, wenngleich nicht jeder sie werden kann, wer sie einstudiert hat, da das Programmheft darüber keine Auskunft gibt. Es ist anzunehmen, daß „Eine Nacht in Kairo" längere Zeit auf dem Spielplan bleiben wird.

Die Arbeiterklasse hat mit solchen Stücken nichts zu tun, denn sie ihr nichts zu geben haben. Die Freuden des Bourgeoisie können nur das Kleinbürgertum begeistern. Das Ideal des Kleinbürgers ist der Bürger, der Bourgeois, dem er nacheifert und dessen Freuden er gern genießen würde, wenn nicht — zum Beispiel eine Reise nach Aegypten Tausende kosten würde.

Donnerstag: Konferenz der revolutionären Arbeitervertreter im „Volkspark"!

Montag, am Tage der Eröffnung des Reichstages: Massenprotest-Demonstration gegen Unterstützungsraub

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290924-19/fragment/page=0006

Stahlhelm-Terror auf dem Lande

„Der Kommunistenkantor, das Ekel, muß aus dem Dorfe!“ — Ein Notschrei an den „Klassenkampf“ — Die Klassenjustiz begünstigt Faschistenterror

…steht er, der kleine Dorfschulmeister, verschüchtert und verängstigt, ehemaliges Mitglied des Stahlhelm, und entrollt ein erschütterndes Bild von den beiden Klassenfronten des Dorfes, den …gen und Gemeinheiten, dem unversöhnlichen Kampf der reichen …rn, der gesellschaftlich Mächtigen, gegen den Schwachen und …nnigen. Im Jahre 1925 trat er auf Verlangen der maßgebenden Dorfgrößen von **Dobis** dem Stahlhelm bei, war aber politisch neutral. Das Leben floß zu seiner Zufriedenheit hin, …de kamen und gingen. Doch nicht lange, denn sehr bald mußte … von dem üblen und schmutzigen Charakter der führenden …eraden“ (Gänsediebstahlaffäre, Unterschlagungen usw.) über… Voller Ekel wandte er sich von seinen früheren Freunden …d nun begann ein schamloser Verleumdungsfeldzug, eine un…e Hetze, mit dem Ziel, ihn gesellschaftlich unmöglich zu machen, …n von seinem Amt als Lehrer zu entfernen. Kein Mittel ist …mutzig, keins zu gemein, alles wird dem großen Ziel unter…net:

„Der Kommunistenkantor, das Ekel, muß aus dem Dorfe!“

… wird eines Sittlichkeitsverbrechens an einer Minderjährigen …chtigt, von seinen ehemaligen „Kameraden“ der Regierung in …burg denunziert, die aber seine völlige Schuldlosigkeit fest… Seine eigene Frau wurde von diesen schmutzigen Elementen …Spielball benutzt, und gegen ihn aufgehetzt. Bis in die Schule …reichte die Macht des Stahlhelm. Mißtrauen und Feindschaft …ben ihn.

… dieser höchsten Verzweiflung wandte er sich in einem Brief, …unterzeichnet war: „Dein alter Genosse Karl“, durch Vermittlung eines Parteifunktionärs an den „Klassenkampf“. Er …rft ein drastisches Bild des in Dobis herrschenden Stahlhelmterrors, besaß aber nicht den Mut, offen und klar mit seinem …n zu zeichnen und benutzte zur Irreführung den Vornamen … Durch besondere Zwischenfälle gelangte der Brief aber nicht …n „Klassenkampf“, sondern auf Umwegen in die Hände seiner …rtesten Feinde, des Stahlhelms.

…n endlich waren Mittel und Wege gefunden, sich des verhaßten …rs zu entledigen. Und gestern hatte sich der Lehrer wegen …undenfälschung in Verbindung mit übler Nachrede …em hallischen Schöffengericht zu verteidigen.

… würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten der vierstündigen …andlung einzugehen. Interessante Einblicke jedoch in die sehr …rbare Prozeßführung gewährte die Vernehmung der fünf …n. Erst nachträglich wurden zwei als Nebenkläger zugelassene …n vereidigt, und bei jeder Gelegenheit, bei jedem wichtigen …, ihnen vom Richter bedeutet: „Seien Sie ja recht vorsichtig …ren Aussagen!“ Bei allen irgendwie sie belastenden Aeußerungen versteckten sich diese tapferen „Helden“ hinter der feigen …rbärmlichen Bemerkung: „Ich kann mich leider nicht mehr …rn!“

… Vernehmung des Angeklagten durch den Vorsitzenden, war …Kapitel für sich. Der Lehrer wurde von dem Richter wie ein …ube abgekanzelt. Worte wie: „Ihr Benehmen war höchst …hörig“, „Sie müssen etwas mehr Respekt vor der Ehre eines …n bekommen“, charakterisieren die Methoden dieser recht…chenden“ Justizmänner. Die Fragen an den Angeklagten …n die Zeugen waren so geschickt gestellt, daß der innere …ammenhang zwischen dem Stahlhelmterror, dem gesell…chen Boykott und der Abfassung des Briefes vollständig …icht wurden. Lediglich der Verteidiger versucht den feierlich …steif dasitzenden Richtern den psychologischen Zusammenhang …machen. Den Höhepunkt des Prozesses bildete die Bemerkung des Rechtsanwalts der beiden als Nebenkläger zugelassenen Zeugen:

„Keine Milde gegenüber dem Angeklagten, da muß gründlich aufgeräumt werden!“

Der Staatsanwalt beantragte 180 Mark Geldstrafe an Stelle von zwei Monaten Gefängnis.

Das Gericht verhängte über den Angeklagten 300 Mark Geldstrafe, zahlbar in monatlichen Raten von 25 Mark. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte, ebenfalls die notwendigen Ausgaben der Nebenkläger. In der Begründung des Urteils wurde vom Vorsitzenden gesagt, daß der Bildungsgrad des Angeklagten als „erschwerender Umstand“ in Betracht zu ziehen sei.

Hohnlächelnd und triumphierend verließen die Stahlhelmer den Ort ihres Sieges. Im Namen des Volkes wurde die „Ehre“ des Stahlhelm wieder hergestellt! Die Klassenjustiz hat sich wieder einmal als zuverlässige Stütze des Faschismus erwiesen.

Ein Ruck nach vorn

…die am 27. bis 29. September stattfindenden **Parteimitgliederversammlungen**. Beachtet den Plan im Versammlungskalender. Auf der Tagesordnung steht:

…der Kampf gegen das Erwerbslosenversicherungsgesetz.
…die Werbekampagne für die Presse.
…die Auswertung des Frauenkongresses.
…Diskussion über die Kreistagsliste, Gemeindeliste.
…Wahl von Delegierten zur Kreiskonferenz am 6. Oktober.
…Parteimitglieder müssen erscheinen. „Klassenkampf“-Leser, …n und Sympathisierende sind hierdurch mit eingeladen.

Mit kommunistischem Gruß!

UBL. der KPD. Halle-Saalkreis.

Typhus in Döllnitz

In letzter Zeit sind in unserem Orte zwei Fälle von Typhuserkrankungen vorgekommen. Betroffen wurden davon ein Erwachsener und ein schulpflichtiges Kind. Da die Krankheit sofort festgestellt und die Ueberführung der Kranken in das Krankenhaus sofort angeordnet wurde, nahmen die Erkrankungen keinen gefährlichen Verlauf. Jedenfalls heißt es: Vorsicht! Sofort zum Arzt gehen!

Ammendorf. Esperantokursus für die Jugend. Die Ortsgruppe des KJVD. beginnt am 4. Oktober mit einem Esperantokursus im Jugendheim. Wir haben es uns zur Pflicht gemacht, an einem Gruppenabend uns der Welthilfssprache Esperanto zu widmen und rufen die anderen Ortsgruppen auf, das gleiche zu tun.

Nietleben. Radfahrer vom Auto tödlich überfahren. Am Sonnabend wurde auf der Chaussee Nietleben der Einwohner Bärwinkel aus Nietleben mit seinem Fahrrade von dem Auto des Kolonialwarenhändlers Brömme in Nietleben erfaßt. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Elisabethkrankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb.

Wie wird das Wetter?

Für Mittwoch: Heiteres, trockenes Wetter. Nachts kalt bis zu Bodenfrost. Am frühen Nachmittag 17 bis 20 Grad Wärme.

Für Donnerstag: Fortdauer der beständigen Witterung wahrscheinlich.

Versammlungen der KPD.

Stadtorganisation Halle

Stadtteil Osten. Dienstag, 24. September, 20 Uhr, im „Turnerschlößchen“ Versammlung aller Genossen, die Mitglieder des Allgemeinen Konsumvereins sind und zu der Verteilungsstelle 5 gehören.
Stadtteil Süden. Donnerstag, den 26. September, 20 Uhr, in der „Feuerkugel“ Straßenzelle 1 Versammlung.
Beim Gen. König Straßenzelle 8 Versammlung.
Achtung! Parteifunktionäre, Vertrauensleute, Delegierte, Vertreter der Massenorganisationen! Donnerstag, 26. Sept., 19.30 Uhr, im „Volkspark“ Konferenz aller revolutionären Arbeitervertreter. Tagesordnung: Stellung zum Massenstreik am Montag, dem 30. September. **Referent:** Genosse **W. Koenen.** Wir ersuchen um pünktliches Erscheinen! UBL.
Stadtteil Osten. Mittwoch, 25. Sept., 20 Uhr, bei Lohse Straßenzelle 6. Referent Genosse Schellenbeck.
Straßenzelle 4 bei Böhle, Sandberg. Referent Genosse Rohr.
Agitpropabteilung. Mittwoch, 25. Sept., 19 Uhr, im Zimmer der UBL. Sitzung.
Sitzung der Sommerfestkommission. Mittwoch, 25. Sept., 19.30 Uhr, Zimmer 6 der BL. Alle Belege sind mitzubringen. UBL.

Unterbezirk Halle-Saalkreis
Achtung, Parteimitglieder!

Saalkreis. In der Zeit vom 27. bis 29. September finden in allen Orten Mitgliederversammlungen statt. Die Tagesordnung wurde den Ortsleitungen im Arbeitsplan bereits mitgeteilt. Umstellungen des Versammlungstages und der Zeit können infolge Referentenmangels nicht berücksichtigt werden. In Orten, wo Filialen des AKV. sind, Stellung zur Vertreterwahl. Die Leitungen werden aufgefordert, alle Genossen zu laden. UBL. Halle-Saalkreis.

Donnerstag, den 26. September
Ammendorf. 20 Uhr „Burgschlößchen“. Ref. Gen. Fr. Berger.
Freitag, den 27. September
Böllberg-Wörmlitz. 20 Uhr Lokal Rauschenbach. Ref. Gen. Steinmetz.
Lettin. 20 Uhr „Erholung“. Ref. Gen. Gutjahr.
Nietleben. 20 Uhr „Zur Sonne“. Ref. Gen. Rohr.
Reideburg-Büschdorf. 20 Uhr Rest. Schrader. Ref. Gen. Ernst Eckstein u. Wollmann.
Diemitz. 20 Uhr „Weißes Rößl“. Ref. Gen. P. Koch.
Gröbers. 20 Uhr Lokal Glaser. Ref. Gen. Härtel.
Canena. 20 Uhr Lokal Wenkel. Ref. Gen. R. Heinrich.
Sonnabend, den 28. September
Döllnitz-Lochau. 20 Uhr „Palmbaum“. Ref. Gen. Härtel.
Dölau. 20 Uhr „Heidegasthof“. Ref. Gen. A. Gutjahr.
Sobejün. 20 Uhr „Zum Adler“. Ref. Gen. Modler.
Landsberg. 20 Uhr „Deutsches Haus“. Ref. Gen. Br. Rothe.
Spickendorf. 20 Uhr Gasthof. Ref. Gen. R. Pilger.
Oppin-Brachstedt. 20 Uhr Landhaus Oppin. Ref. Gen. B. Strikner u. G. Eckstein.
Mötzlich. 20 Uhr Flugplatz. Ref. Gen. R. Lüttich.
Brachwitz. 20 Uhr Parteilokal. Ref. Gen. R. Heinrich.
Passendorf. 20 Uhr „Drei Lilien“. Ref. Gen. Scharrenberg u. Dörrbeck.
Beuchlitz-Schlettau. 20 Uhr Lokal Schubert. Ref. Gen. A. Richter u. A. Semmler.
Dieskau. 20 Uhr Parteilokal. Ref. Gen. R. Sachs.
Domnitz-Gröbers. 20 Uhr Gasthof Röslein. Ref. Gen. R. Hirsemann.
Sonntag, den 29. September
Schiepzig. 10 Uhr Gasthof. Ref. Gen. Gustav Mertin.
Beesenlaublingen. 10 Uhr „Weintraube“. Ref. Gen. Gutjahr.
Hohenthurm. 10 Uhr Parteilokal. Ref. Gen. R. Sachs.
Teicha. 10 Uhr Parteilokal. Ref. Gen. E. Eckstein.
Zwintschöna. 10 Uhr beim Gen. Boim. Ref. Gen. Steinmetz.
Könnern-Trebitz. 15 Uhr „Bürgergarten“. Ref. Gen. Gutjahr.
Wettin. 15 Uhr „Kl. Schweizerling“. Ref. Gen. W. Schmidt u. W. Becker.
Zicherben. 15 Uhr Lokal Bolze. Ref. Gen. R. Heinrich u. Kölz.
Sennewitz. 15 Uhr Lokal Pabst. Ref. Gen. J. Lehmann.
Nöderau-Markt. 15 Uhr Gasthof Stoye, Morl. Ref. Gen. Modler.
Gutenberg. 15 Uhr Gasthof. Ref. Gen. W. Wollmann.
Petersberg. 15 Uhr Lokal Herzog, Wallwitz. Ref. Gen. W. Kunz.
Bruckdorf. 15 Uhr Lokal Große. Ref. Gen. Else Grade.
Kl.-Kugel. 15 Uhr beim Gen. Rasch. Ref. Gen. Steinmetz.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt
Altranstädt. Mittwoch, 25. Sept., 20 Uhr, im Lokal Bodin öffentliche Volksversammlung.
Merseburg. Donnerstag, 26. September, 14 Uhr, in „Stadt Leipzig“ Kreiskonferenz der Erwerbslosen.
Merseburg. Donnerstag, 26. Sept., 20 Uhr, in der „Quelle“ öffentliche Frauenversammlung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz
Zeitz. Mittwoch, 25. Sept., 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke“ Probe der roten Truppen.
Zeitz. Donnerstag, 26. September, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke“ Sitzung der Erweiterten Stadtleitung.
Teuchern. Donnerstag, 26. Sept., 20 Uhr, im „Grünen Baum“ öffentl. Versamml.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg
Wittenberg. Donnerstag, 26. September, 10 Uhr, auf dem Arsenal-Platz Erwerbslosen-Kundgebung. Referent: Gen. W. Koenen.

Unterbezirk Mansfeld
Genossenschaftsversammlungen der Partei finden statt am Mittwoch, 25. Sept., in Siebten 20 Uhr im Lokal J. R. Hohmann,
Schraplau-Oberröblingen 20 Uhr in Schraplau, Gasthof Müller,
Wansleben 20 Uhr im Lokal Grasemann.
Referenten werden von der BL. gestellt.
Hettstedt. Mittwoch, den 25. September, 20 Uhr, im „Hohenzollernpark“ Frauenversammlung. Referentin: Genossin M. Ahlers.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Achtung, Ortsgruppenkassierer! Sammellisten und Kampffondsmarken zum Verbandskongreß **sofort** abrechnen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis
Halle. Genossen! Die Bibliotheksstunde findet jeden **Mittwoch von 7 bis 8 Uhr** in der „Goldenen Kette“ statt.
Halle. **Achtung, Berufsschüler!** Mittwoch, 25. Sept., 20 Uhr, in der „Goldenen Kette“ Berufsschülersitzung. Alle Genossen müssen erscheinen.
Halle, Norden. Donnerstag, 26. September, 20 Uhr, im „Volkspark“ Verbandsarbeitersitzung.
Halle. Süden II. Mittwoch 19 Uhr Treffen an der „Granate“ zum Arbeitsabend.
Ammendorf. Dienstag 20 Uhr im Jugendheim Gruppenabend.
Ammendorf. Donnerstag 20 Uhr Funktionärsitzung im Jugendheim.
Könnern. Donnerstag 20 Uhr im „Bürgergarten“ Gruppenabend.
Landsberg. Donnerstag 20 Uhr in der Brauerei Unterhaltungsabend. Jeder bringt etwas Unterhaltendes mit.

Unterbezirk Merseburg
Merseburg. Dienstag, 24. Sept., 20 Uhr, Gruppenabend „Stadt Leipzig“.

Unterbezirk Weißenfels
Zeitz. Die Musikgruppe trifft sich Donnerstag 20 Uhr im Jugendheim.

Unterbezirk Bitterfeld
Bitterfeld. Mittwoch, 25. Sept., 20 Uhr, im „Volkshaus“ Funktionärsitzung.
Bitterfeld. Donnerstag 20 Uhr im „Volkshaus“ Lichtbildervortrag. Bringt Eure Arbeitskollegen und Freunde mit.

Unterbezirk Mansfeld
Hettstedt. Donnerstag 20 Uhr Gruppenabend im Lokal Zörner. Thema: Pol. Lage.
Teutschenthal. Mittwoch 20 Uhr Lichtbildervortrag in der „Weintraube“. Bringt Eure Freunde und Arbeitskollegen mit.

Unterbezirk Delitzsch
Delitzsch. Donnerstag 20 Uhr im „Lindenhof“ Diskussionsabend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Mitteilungen der BL.

Alle Gruppen haben sofort ihren Arbeitsplan und Versammlungskalender für Oktober einzureichen.
Jede Ortsgruppe hat Schülerversammlungen gegen den Brotraub an den Erwerbslosen durchzuführen.
Wo bleibt die Beantwortung der russischen Briefe? Das gilt für Zeitz, Weißenfels und Piesteritz. Wer will Verbindung haben?
Halle. Dienstag 18½ Uhr in der Produktiv Sitzung des Pionieraktivs. (Material für Schulzeitung mitbringen.)
Halle. Mittwoch erscheinen alle Genossen, die Interesse an Musik und Sch.-Zirkel haben, um 18 Uhr in der Produktiv. Freunde können mitgebracht werden.
Halle. Donnerstag 18 Uhr in der Produktiv Zusammenkunft der Agitprop-Gruppe.
Halle. Freitag 18 Uhr in der Produktiv Schülerversammlung. Pioniere, werbt tüchtig dafür!
Ammendorf. Dienstag, 24. September, Diskussionsnachmittag.
Ammendorf. Donnerstag, 26. September, Liedernachmittag.
Merseburg. Mittwoch nachmittag bei gutem Wetter Wanderung nach der Aue. Treffpunkt 14 Uhr an der Neumarktkirche.
Weißenfels. Donnerstag, 26. Sept., 18 Uhr, im Jugendheim Mitgliederversamml.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Nordhausen. Dienstag, 24. Sept., 20 Uhr, bei der Genossin Fohrenkamm wichtige Versammlung. Bericht von dem Kongreß der werktätigen Frauen. Allseitiges Erscheinen erwünscht.

MIA DIE GESCHICHTE EINER LIEBE

…ZÄHLUNG VON FRANZ KREY

[1

…ot?!“

…! Denken Sie sich“, erzählte die Nachbarin, sie war noch ganz …mmen und erschreckt von dem Ereignis, „heute morgen ganz … der kleine Willi, und klopft. Im Hemd ist er. Die Mama, … er. Ja, was denn, was ist denn los? Auf dem Sofa liegt …ganz voll Blut. Wie Eis geht es mir über den Rücken. Ich … schnell rüber. Wahrhaftiger Gott, da liegt sie. Ganz steif ist …ir wird richtig schlecht. Die Knie sind mir wie Butter. Jetzt … Dich der Schlag, denk ich. Wo ist denn der Vater, frag ich. …t doch Nachtschicht, heult der Willi, und die Liese heult, und …eter und das ganz Kleine. Ich meine, ich soll verrückt werden. …ör' ich den Meier auf der Treppe. Ich gehe schnell raus vor …üre. Guten Morgen, Frau Müller, sagt er, schon so früh auf …Beinen? Mein Gott, er hat von keinem Tuten und Blasen …ng. Wie soll ich ihm das nur sagen? Herr Meier, sag ich, …Meier, Ihre Frau! Was? sagt er, ist es denn schon so weit? …muß losheulen. Frau Müller! Frau Müller! schreit er, ihr ist …nichts passiert? Er ist nicht mehr zu halten. Papa! Papa!, …Mama!, heulen die armen Würmer. Jesus, da kracht er zu…, der Meier, so'n kräftiger Mann. Herr Meier! Herr …, schrei' ich, kommen Sie doch zu sich! Ja, ja, sagt er, es ist …gut. Und dann brüllt er los wie so'n Stier. Lina! Lina! …annst Du mich nur allein lassen mit den Kindern! Ich muß … wie ein kleines Kind. So'n guter Mann, der Meier. Einer …zum Arzt, sage ich. Ja, sagt er, ich lauf schon, und rennt weg …äßt mich mit den armen Würmern allein.“

…e Nachbarin war so aufgeregt und hatte so hastig gesprochen, …e nun vor Atemnot schweigen mußte.

…eiter! Weiter!“ drängten die zuhörenden Frauen. „Was sagt …Arzt?“ Aber die Nachbarin konnte nicht mehr weiter erzählen. …og den Atem ganz tief ein, um sich zu beruhigen. Aber wenn …nach, stotterte sie.

…ein Gott“, rief ganz verzweifelt eine Frau, „man kann Sie ja …icht verstehen. Reden Sie doch langsamer! Was sagte denn …Arzt?“

…e Nachbarin preßte beide Hände gegen ihre Herzseite und …, in Ohnmacht zu fallen.

…s fehlte gerade noch!“ rief die verzweifelte Frau. „Schnell, … ein Glas Wasser!“

…i Frauen liefen fort und holten Wasser. Nachdem die Nachbarin getrunken hatte, sagte sie: „Ah, jetzt ist mir wieder gut.“

…s sagte der Arzt?“

„Es wäre ein Eingriff. Er müsse es der Polizei melden. Er soll es nicht tun, sagte der Meier. Er, der Meier, käme sonst in Untersuchungshaft. Der Arzt müsse doch einsehen, daß er doch jetzt unmöglich von den Kindern wegkönne. Er hätte auch nichts davon gewußt. Das wäre seine Pflicht, das zu melden, sagte der Doktor dann dem Meier. Der Meier sagte, dann hinge er sich auf. Der Staat könne dann sehen, wie er seine Kinder großziehe. Er wäre den Krempel sowieso schon lange leid. Vielleicht aber nähme er auch die Kinder mit. Dann wären sie wenigstens für immer alle Sorgen los und brauchten sich später nicht für andere abzurackern. Der Meier soll sich beruhigen, sagte der Doktor, wenn er nichts davon gewußt hätte, könnte ihm auch niemand was wollen. Dann kenne der Doktor aber die Polizei schlecht, sagte der Meier. Er müsse sich doch aber den Rücken freihalten, sagte der Doktor, das müsse der Meier doch einsehen. Zuletzt hat er aber den Totenschein doch ausgeschrieben, innere Verblutung bei Frühgeburt.“

„Schmierseife“, sagte eine ältere Frau, „Schmierseife hätte sie nehmen sollen. Alles andere ist Mumpitz.“

Mia kam vorüber und stellte sich zu den Frauen.

„Schmierseife“, fuhr die ältere Frau fort, „ist das einzige, was wirklich hilft. Glauben Sie mir, ich habe meine Erfahrung darin. Muß man natürlich essen. Das können die meisten nicht. Schmeckt ja auch nicht gerade wie Holländer Torte, helfen tut sie aber garantiert. Schmierseife hätte sie nehmen sollen, alles andere ist Mumpitz.“

„Meinen Sie?“ fragte eine Frau, die schwanger war, mit den Händen strich sie nervös die Schürze über ihrem gewölbten Bauch glatt, „meinen Sie, daß das wirklich hilft?“

„Auf Schmierseife schwöre ich“, antwortete die ältere Frau.

„Ist das denn nicht gefährlich?“ fragte die Schwangere weiter, „schließlich geht man dabei auch drauf? Was halten Sie von Glühwein mit Nelken?“

„Gar nichts, davon können Sie literweise einnehmen. Sie kriegen höchstens einen Durchfall davon. Nee, nee, Schmierseife ist das einzige, was wirklich hilft. Wievielte ist es denn?“

„Fünf sind schon da“, sagte die Schwangere. „Es ist ein Kreuz. Hat man viele Schmerzen dabei?“

„Sie werden meinen, Sie kotzen sich die Därme aus dem Leib. Aber soviel muß jede Mutter für ihre Kinder aushalten können, wenn sie sie liebt“, sagte die ältere Frau.

„Die Kaunsche hat . . .“ wollte die Schwangere erzählen.

„**Pst!**“ Die ältere Frau sah sich scheu um. „Seien Sie doch vorsichtig. Man kann nie wissen. So'n Gefängnis ist gerade kein Nervensanatorium für seine Leute. Haben Sie denn noch nie?“

„Nein“, sagte die Schwangere, sah sich vorsichtig um, und dämpfte ihre Stimme. „Das wird das erstemal. Sie glauben gar nicht, was ich für Angst habe.“

„Das legt sich“, beruhigte die ältere Frau. „Das ist jedesmal so. Das macht jede Frau mal durch. Wohin sollten wir Frauen denn kommen, wenn wir jedes Kind austragen wollten? Glauben Sie mir, es gibt keine, die das nicht eines Tages täte. Verlassen Sie sich darauf, ich habe so meine Erfahrung im Leben gemacht. Und außerdem, was wird Ihr Alter zu dem Zuwachs sagen, hat er noch nicht genug hungrige Mäuler zu stopfen?“

„Das ist es gerade“, erwiderte die Schwangere seufzend.

„Er wird sich bedanken“, sagte die ältere Frau. „Er ist doch kein Millionär. Und die? Die?“ Die Frau lachte laut. „Und die? Ich könnte Ihnen ganze Bände erzählen. Ich war lange genug Köchin bei solchen Herrschaften. Kennen sie einen von denen, der mehr wie drei hat? Gibt es ja gar nicht. Und meinen Sie etwa, diese Herrschaften schwitzen sich alles durch die Rippen? Die gnädigen Frauen gehen natürlich zum Arzt. Wegen Darmblähungen, versteht sich. Für solche ist ein Arzt da, für unsereins nicht. Aber machen Sie es mit Schmierseife.“

„Ich werde wohl müssen. Aber Sie können sich gar nicht vorstellen, was ich für Angst habe. Die Meiersche soll auch Schmierseife genommen haben.“

„Wer sagt denn das? Glauben Sie doch das nicht“, sagte verärgert die ältere Frau. „Wer hat Ihnen das auf die Nase gebunden? Ja und wenn, ja was schon? Schließlich wäre sie auch so draufgegangen; bei jeder Geburt steht unsereins mit einem Bein im Grab.“

Mia wollte sich entfernen.

„Guten Morgen, Fräulein Mia“, rief die ältere Frau, die sie jetzt erst bemerkte. „Wieder so nett angezogen. Wissen Sie, wenn man Sie so sieht, möchte man ein junger Mann sein.“

Mia errötete vor Verlegenheit. „Guten Morgen“, sagte sie und entfernte sich eilig.

„Ich weiß nicht“, sagte die ältere Frau, „was mit der los ist. Sie will mir in der letzten Zeit gar nicht mehr recht gefallen“.

— — — — — — — — — — — — — — —

„Weshalb willst Du Dich denn heute nicht ausziehen?“ fragt der Student und bettelt: „Sei doch vernünftig, Miachen, zieh Dich aus.“

Mia sieht den Studenten nicht an und sagt: „Nein!“

„Du liebst mich nicht mehr“, sagt der Student und ist ärgerlich.

„Viel zu viel“, antwortet Mia.

„Dann würdest Du Dich ausziehen“, will sie der Student fangen.

„Wenn nur das die Liebe wäre . . .“ wehrt sie sich.

„Was denn?“ sagt er mißmutig und bettelt wieder: „Sei doch vernünftig, Mia!“

„Ich muß mit Dir sprechen“, sagt sie nun.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290924-19/fragment/page=0007

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Wo bleibt die Verbindung des Kampfes der Braunkohlenproleten mit den hungernden Mansfelder Kumpels?

A.-K. In einer vor bereits vier Wochen tagenden Konferenz der Mansfelder Bergbaufunktionäre erklärte Redigau vom Bergarbeiterverband:

„Wir haben die Lohntafel nicht gekündigt, weil wir mit den Braunkohlen-Bergarbeitern eine Kampffront herstellen wollen . . .“

Am 22. September 1929 fand in Halle eine von 550 Delegierten besuchte Konferenz statt. Dort wurde beschlossen, die Lohntafel zum 30. November 1929 zu kündigen. Die Mansfelder Bergbaufunktionäre waren zu dieser Konferenz nicht mit eingeladen. Von Verbindung des Kampfes war also keine Rede mehr. Da schwiegen sich die Reformisten gründlich aus. Schmidt vom Hauptvorstand des Bergarbeiterverbandes zuckt über die oppositionelle Entschließung die Achseln, als in dieser eine Verstärkung der Kampffront gefordert wird.

Mansfelder Bergarbeiter, so versuchen Euch die Reformisten um die Früchte einer Lohnerhöhung zu betrügen. Da für Mansfeld die Lohntafel mit vierwöchentlicher Frist kündbar ist,

muß in den Betrieben sofort Stellung genommen werden. Die Belegschaften müssen die Kündigung beschließen.

Duldet keine Verschleppungsmanöver durch die Reformisten. Stellt die gemeinsame Kampffront mit den Braunkohlenbergarbeitern her. Nehmt die oppositionellen Forderungen: **2 Mark mehr pro Mann und Schicht**, als Grundlage. Für die Braunkohlen-Bergarbeiter verlangen die Reformisten eine ganze Mark Zulage auf den Durchschnitts-Tariflohn, der jetzt 6 Mark beträgt. Während der tatsächlich gezahlte Lohn (Effektivlohn) 7,30 Mark pro Schicht beträgt und der Tariflohn überholt ist.

Mit dieser Forderung wird den Unternehmern Tür und Tor geöffnet, weitere Ausbeutungsmöglichkeiten gegen die Bergarbeiter vorzunehmen.

Sie wagen keine öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen

In der letzten Kartellsitzung in Wittenberg wurde beschlossen, eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung zu machen, in der ein Referent vom Bezirkskartell über Erwerbslosenfragen sprechen sollte. Vier Wochen sind seitdem vergangen und die Versammlung fand bis heute noch nicht statt. Eine Kartellvorstandssitzung schnitt die Frage an. Der Renegat Bassüner erklärte da, der Bezirksvorsitzende hätte geschrieben, daß er keinen Referenten schickt. Darauf wurde von unseren Genossen beantragt, diese Versammlung im Interesse der Arbeiterschaft doch stattfinden zu lassen. Bassüner war zwar nicht dagegen, dafür aber sein Freund Schwarzkopf. Dieser Held meinte, eine öffentliche Versammlung mache er nicht mit Unorganisierten, da würde es nur so kommen wie zum 1. Mai, und das mache er nicht mit. Für ihn heißt es: „Einheit mit den Unorganisierten keinesfalls!“

Kollegen, ist diese Haltung nicht schändlich? Merkt Euch das und schließt Euch der roten Front an und setzt Eure Versammlung durch, ohne und gegen die Unternehmerlakaien.

Vom Ortsausschuß des ADGB. Merseburg

Die rechten SPD.-Leute holen sich einen „linken“ Sonntagspredigerer

In der letzten Kartellsitzung hatten die Reformisten den „Linken“ Stieg von der Metallarbeiterschule Dürrenberg herangeholt, der einen wissenschaftlich sein sollenden „unpolitischen“ Vortrag über den Young-Plan halten sollte. Genosse R. stellte zur Tagesordnung den Antrag, den Vortrag in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung zu halten und sich dafür in der Sitzung mit der Erwerbslosenfrage zu beschäftigen. Die SPD.-Mehrheit lehnte den Antrag ab. Ueber eine Stunde lang bemühte sich der Referent mit allerhand „linken“ Demagogenkunststückchen den Delegierten das Abkommen als einen großen Erfolg hinzustellen. Dabei passierten ihm verschiedene grobe Schnitzer. Er schien ganz vergessen zu haben, daß er vor Arbeitern sprach, als er offen zugab,

daß die Nutznießer des Plans die deutschen Kapitalisten

seien und daß sich die Arbeiterschaft eben mit dem Abbau der Erwerbslosenbezüge und der Wohlfahrtsunterstützung abfinden müsse. Der Young-Plan sei gegenüber dem Dawes-Abkommen das kleinere Uebel. Nebenbei machte er noch in Chauvinismus, als er von der Besetzung des Rheinlandes sprach, daß ein Deutschnationaler seine Freude daran gehabt hätte. Er versuchte zu beweisen, daß wir eben als besiegtes Volk das Abkommen, schon um der Räumung der besetzten Gebiete willen, dieses kleinere Uebel wählen müßten.

Als echter „Linker“ zitierte er sogar Karl Marx, um im gleichen Atemzuge zu behaupten, daß er der internationalen Arbeiterklasse nicht die Kraft zutraue, im Falle einer proletarischen Revolution der deutschen Arbeiterschaft unter die Arme zu greifen. Auch Rußland sei zu schwach, um etwas zu tun, sonst würde es sich die Provokationen in der Mandschurei nicht bieten lassen. (!) Er wisse keinen andern Weg, als sich mit dem Young-Plan abzufinden. Kläglicher konnte die Ideenlosigkeit und politische Unfertigkeit der linken Schwadroneure nicht demonstriert werden, als es durch dieses Exemplar im Sonntagspredigerstile geschah.

Der Redner der Opposition rechnete denn auch gründlich mit dieser Art Politiker ab. Die Menschecklaner, die zum großen Teil

während des Vortrags geschlafen hatten,

wurden plötzlich lebendig und versuchten durch Zwischenrufe die Situation zu retten. Sie machten aber die Sache nur noch blamabler. Unser Genosse nagelte sofort fest, daß die Behauptung des Redners über Rußlands Verhalten im Osten, im Widerspruch steht zu den Behauptungen der gesamten SPD.-Presse, die seit Wochen die Sowjetregierung als Provokateure hinstellt. Weiter beleuchtet er, daß wir im Gegensatz zu dieser Art Marxisten, wissen, daß

die Arbeiterklasse zu internationalen Aktionen schreiten wird.

Seine Ausführungen entlarvten treffend die sozialdemokratischen Bourgeoislakaien. Der Kartelleleve Zichoracki versucht in tölpelhafter Weise, unsern Genossen anzupöbeln. Dabei entpuppte er sich so recht als geistloser Bursche. „Menschecks Fritze“, der abtretende SPD.-Stadtrat, zeigte sich diesmal von einer besseren Seite. Er machte ausnahmsweise mal den Versuch, sachlich zu bleiben. Hoffentlich hält's an.

In seinem Schlußwort konnte Redner denn auch die Argumente des Diskussionsredners nicht widerlegen. Er bekannte sich nur zur Politik des „Vorwärts“ und zum Young-Plan.

Das Gewerkschaftsfest schließt mit einem geringen Ueberschuß ab.

Flüchts Korruptionswirtschaft zugegeben!

Versammlung der Gemeindearbeitersektion in Halle — Ferchlandt verweigert „private“ Auskü

Vor einigen Tagen fand eine gut besuchte Versammlung der Sektion der Gemeindearbeiter im „Volkspark“ zu Halle statt. Zum 1. Punkt: „Auswirkung der A.-G.“ vermochte Ferchlandt nur einige lendenlahme Ausführungen zu machen. Es „kann so sein“ oder es „wird eventuell so werden“. Das war der Refrain. Von unseren Kollegen wurde ihm der schnöde Verrat seiner SPD.-Kollegen Flüchtl, Schaumburg usw. entgegengehalten. Waren es doch hauptsächlich diese beiden, die uns noch am Tage der Abstimmung im Stadthause hoch und heilig geschworen hatten, mit allen Mitteln die A.-G. zu verhindern. Nun, Flüchtl hat flüchten müssen und Schaumburg ist Direktor von Reaktions Gnaden. Ferchlandt mußte zugeben, daß der Vorstand und Aufsichtsrat der A.-G. eine große Reaktionsmehrheit hat. Es wurde gefordert unter Zustimmung aller Anwesenden, die Einheit der Gemeindearbeiter in allen städtischen Betrieben mit allen Mitteln zu wahren und der reaktionären A.-G., wenn sie aus der Rolle fällt, den schärfsten Kampf anzusagen.

Zum 2. Punkt kam die Verschmelzung der drei Verbände: Verkehrsbund, Gemeindearbeiter und Gärtnerverband zur Sprache. Auch hier mußten unsere Kollegen den sozialfaschistischen Vorstand brandmarken. Nach Durchbrechung der Verbandsstatuten (§ 37, 38 u. 40) wurden

die Delegierten zum Verbandstag einfach bestimmt.

Unsere Genossen prangerten das an. Dann erläuterten sie, warum die Opposition gegen eine Verschmelzung sein muß, weil eben so eine Verschmelzung kein Industrieverband ist. Die Opposition fordert einen Industrieverband, aufgebaut von den Betri arbeitern und nicht von den SPD.-Bonzen. Daß wir recht ha das zeigt die Haltung des Hauptvorstandes, der seit 1892 auf d Kongressen gegen Industrieverband war. Tarnow hat bekann den Ausspruch: „Es ist den Anhängern der Berufsverbände (S sehr schwer geworden, anzuerkennen, daß die Industrieverbands die bessere ist. Sie tun es gegen ihre eigene Ueberzeugung, d auf dem Kongreß ein Beschluß zustandekommt, der es den deutsch Gewerkschaften ermöglicht, in Zukunft brüderlich vereint gegen gemeinsamen Feind (SPD.) zu kämpfen.“

Es wurde sodann folgende Resolution eingereicht:

„Die am 18. September stattgefundene Sektionsversam der Gemeindearbeiter erhebt auf das schärfste Protest gegen Art der Einberufung des Verschmelzungsverbandstages 8. Oktober. Ohne vorherige Diskussion und Befragung der gliedschaft wurde die Verschmelzung ohne Urabstimmung v nommen, zum Schaden der Mitgliedschaft.“

Der Versammlungsleiter, der kleine Gernegroß Seiler, w seinen großen Vorbildern nicht nachstehen und weigerte sich, die solution zur Abstimmung zu bringen. Ein Proteststurm der wesenden veranlaßte Ferchlandt, ein Kompromiß vorzuschla nämlich die Resolution dem Vorstand zu überweisen. Jetzt ko auf einmal abgestimmt werden, und siehe da: Ueberweisung an Vorstand wurde abgelehnt. Kurz entschlossen stellte Seiler w besseres Wissen das Gegenteil fest. Ein großer Teil der Kolle verließ darauf aus Protest gegen diese Vergewaltigung die sammlung.

Was macht jetzt Seiler?

Er läßt nochmals abstimmen. Die Abstimmung ergab eine gl heit wie vorher, denn die Kollegen waren im Glauben, es sei Wiederholung der vorigen angezweifelten Abstimmung. Seiler erklärt, die Resolution sei jetzt überhaupt von der Versammlung gelehnt und die Debatte wurde geschlossen. (!)

Es kam eine Anfrage über Unterschlagungen von Flüchtl. Ferchlandt wurde aber erklärt, eine Auskunft über private Verh nisse und Unterschlagungen könne er nicht geben, nur dies, Flüchtl über die Verhältnisse der Verbandskasse (Auto usw.) hinw gegangen sei, könne er mitteilen. Das Loch wäre, wenn auch Not, zugemacht, und alles wäre wieder in Butter . . .

Säumt nicht

bei der Durchführung der Werbekampagne für den „Klassenkampf“. Kein Tag darf vergehen, an dem Du nicht Dein Bestes zur Gewinnung neuer Leser und neuer Kämpfer hergibst,

vor dem Großwerbetag!

Rößler-Kurs im Bekleidungsarbeiterverband

Die letzte Ortsverwaltungssitzung des Bekleidungsarbeiterverbandes Halle beschäftigte sich gestern abend mit dem Ausschlußantrag gegen den Kollegen Krasemann, mit dem Resultat, daß noch die Zentralleitung sich mit dem Antrag über Ausschluß „entscheiden“ soll. Der Antrag war von dem Gauleiter Richter, Erfurt, gestellt, und zwar aus folgenden Gründen. Richter hat den Kollegen Krasemann in einer Versammlung mit Heuchler beschimpft, während der Kollege Krasemann ihn einen politischen Lumpen nannte. Richter verlangt nun eine Rehabilitierung. Weiter wurde Genosse Krasemann beschuldigt, „unangenehme Resolutionen“ eingebracht zu haben, ferner soll er auch für verschiedene Artikel im „Klassenkampf“ verantwortlich gemacht werden. Im Verlaufe der Sitzung wurde aber dem Gauleiter Richter kräftig der Marsch geblasen wegen seines herausfordernden Verhaltens in den verschiedensten Versammlungen.

Der Kollege Ploog von der Zentralleitung erklärte, daß er nach Anhören beider Parteien der Zentrale Bericht erstatten würde, die dann ein sachliches Urteil fällen werde. Wir sind darauf recht gespannt.

Auch die „linken“ Sozialfaschisten schließen aus

Die Genossen Schob und Koch (Zeitz) wegen „verbandsschädigender“ Handlung“ aus dem DMV. ausgeschlossen

Nachdem vor einiger Zeit die Kollegen Nelf und Voigt aus dem Holzarbeiterverband ausgeschlossen sind, geht man jetzt auch im DMV. zu einer „Säuberungsaktion“ über. Die Kollegen Schob und Koch hat man jetzt aus dem Verband hinausbugsiert. Weitere Kollegen wurden bereits von der Ortsverwaltung „kommissarisch“ vernommen, sie werden die nächsten sein, die „fliegen“. Allerdings hat man nicht einmal so viel Mut, um zu sagen: „Ihr seid Kommunisten, aus diesem Grunde fliegt Ihr aus dem Verband.“ Kollege Koch hatte ausdrücklich erklärt, daß er auf die Einsetzung eines Schiedsgerichtes verzichte, wenn man die Courage zu obiger Begründung aufbringe. Aber sie haben lieber die Kosten eines Schiedsgerichtsverfahrens auf sich genommen. Dabei versuchen sie mit Schwindelmethoden die wahren Beweggründe ihres Handelns zu verschleiern. So behaupten sie, der Kollege Koch habe am 15. Juli Betriebszeitungen vor dem Betrieb Räther und in Gastwirtschaften verkauft. Zu dem Schwindel betr. Gastwirtschaften haben sie aber keinen Schuft gefunden, der das behaupten wollte. Vor der mehrere hundert Mann starken Belegschaft Räther will es ausgerechnet der wegen seiner „Wahrheitsliebe“ bekannte Betriebsrat Schaller als einziger gesehen haben, daß Kollege Koch dort für Betriebszeitungen Geld einkassiert habe. Ein zweiter SPD.-treuer Zeuge getraut sich nicht einmal zu behaupten, daß er etwas gesehen hat. Er gibt nur an, mit hat Schaller erzählt, daß es Koch war. Das beste Argument bringt aber der „schlaue“ Paul. Er behauptet: „Koch hat seine Aktentasche voll Betriebszeitungen, der er am Sonnabend, dem 15. Juli, nicht losgeworden ist, bereits am Freitag, dem 14. Juli, beim Unterstützungholen mit im Büro des DMV. gehabt . . .

Solchen Argumenten kann sich natürlich der Hauptvorstand des DMV. nicht verschließen. In einem Schreiben teilt dieser mit, daß er die Akten eingehend geprüft habe. Daraus wäre zu ersehen, die Kollegen Koch und Schob den Verband geschädigt hätten daß er aus diesem Grunde, auf Antrag der Ortsverwaltung den Ausschluß vollzogen habe.

Gewerkschaftskollegen, Ihr seht daraus, daß die „linken“ Sozialfaschisten sich in ihrer Praxis von den rechten nicht unterscheiden. Kämpft mit der Gewerkschaftsopposition gegen diese Arbeiterverräter, die nur Phrasen dreschen und die ernstlich keine Kämpfe für Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse führen.

Zum Verbandstag der Holzarbeiter

Gegenwärtig tagt in Bremen der 16. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Der Verband zählte Ende März dieses Jahres 268 268 männliche 21 542 weibliche und 25 055 jugendliche, insgesamt also 314 Mitglieder. Das Organisationsverhältnis ist recht verschieden. Nach der letzten Berufszählung sind über 800 000 Holzarbeiter in Deutschland vorhanden.

Die Rationalisierung hat auch im Holzgewerbe umfangreiche Aenderungen in der Zusammensetzung der Belegschaften hervorgerufen. Frauen und Ungelernte werden in immer steigender Maße beschäftigt. Die beiden größten Branchen, die Möbel- und Klavierindustrie, haben infolgedessen sehr unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Diese Verhältnisse haben auch in der Holzindustrie gewisses stabiles Arbeitslosenheer geschaffen. So wurden 1926 27,52 v. H., 1927 12,3 v. H. und 1928 11,2 v. H. der Mitglieder Jahresdurchschnitt Arbeitslose gezählt. Daneben noch ein beträchtlicher Teil an Kurzarbeitern. Die Entwicklung zeigt also in den letzten Jahren trotz der oben geschilderten Tatsachen eine gewisse Besserung.

Man kann nicht sagen, daß die Verbandsbürokratie diese Besserung im Interesse der Kollegen genügend ausgewertet hat. Im Gegenteil, die strukturelle Erscheinung der Arbeitslosigkeit ist ihr ein willkommenes Argument, jeden ernsthaften Kampf um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verhindern. Der Juni d. J. abgeschlossene Reichsmantteltarif ist ein abschreckendes Beispiel dafür, wie die Verbandsführung Lohnbewegungen abwürgt. Sechs Monate lang wurde mit den Unternehmern verhandelt. Die Forderungen der Kollegen auf 15 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde, Umgestaltung des Ortsgruppen- und Altersklassenschlüssels, Arbeitszeitverkürzung, Beseitigung der Zwangsüberstunden, Verlängerung des Urlaubs, Einführung einer Kündigungsfrist wurden glatt fallen gelassen. Eine Mobilisierung der Holzarbeiter erfolgte nicht. Dafür aber eine Kampagne gegen die Gewerkschaftsopposition. Dadurch ist die Opposition auf dem Verbandstag zahlenmäßig nur schwach vertreten. Hat doch die Abstimmung Tarnows die Ortsverwaltung Berlin oppositionelle Kandidaten, die von den Mitgliedern vorgeschlagen wurden, von der Liste gestrichen, so daß zur „Wahl“ nur die Liste der Reformisten stand.

Trotz alledem wird sich die Opposition Gehör verschaffen und den Holzarbeitern aufzeigen, daß gerade die gegenwärtige ökonomische Lage dazu zwingt — ohne Rücksicht auf bestehende Tarife —, Kämpfe um Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung zu führen, um ihr Lebensniveau zu heben.

Zur DMV.-Generalversammlung

müssen alle Betriebe von Halle und Umgegend Stellung nehmen. Kollegen, macht Front gegen den sozialfaschistischen Terror der Rößler und Konsorten. Schickt am kommenden Sonntag, 10 Uhr, nach dem „Volkspark“

oppositionelle Delegierte!

Kampf gegen Lohnverschlechterungen

145 vorwiegend weibliche Akkordarbeiter der Merz-Werke Kö heim bei Frankfurt beschlossen, in den Streik zu treten, weil Direktion eine 15prozentige Reduzierung des Akkords durchführen will.

Aus der Praxis des Sozialfaschismus

Der Vorsitzende des Baugewerksbundes, Zahlstelle Lüdenscheid der Genosse August Kraus, ist nach 27jähriger Mitgliedschaft aus dem Baugewerksbund wegen seiner revolutionären Einstellung vom Hauptvorstand ohne jegliches Schiedsgericht ausgeschlossen worden. Mit ihm wurden noch zwei weitere langjährige Gewerkschaftsmitglieder der Zahlstelle Lüdenscheid ausgeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290924-19/fragment/page=0008

Mitteldeutschland

Reverse im Freidenkerverband

Die Kommissare wollen Dumme fangen

...n den Spaltern Kolbsch & Co. werden an alle Mitglieder ...Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, die mit ...verbrecherischen Treiben der Bürokratie nicht einverstanden ... folgende Reverse versandt:

...ich erkläre durch meine Unterschrift, daß ich die unverantwortliche ...malige Spaltung der Freidenkerbewegung ablehne, daß ich Mit... des ideell und materiell starken

...Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung

...ben will, daß ich mein Mitgliedsbuch keinem Sendling der aus...Splitterorganisation aushändigen werde, daß ich meine ...ge nur an einen Kassierer zahlen werde, der mit einer hand...lich durch den Genossen Kolbsch gezeichneten Vollmacht des ...endes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Bezirk Leipzig, ...versehen ist. Vor- und Zuname:.... Genaue Adresse:.... ...ich für folgende Familienmitglieder: .... Einsenden an: ...and für Freidenkertum und Feuerbestattung, Leipzig C1, ...er Straße 36.

...Vorlegung der Reverse ist das neueste Mittel der Kommissare ...Leipzig, die einheitliche Front der Mitglieder ins Wanken zu ...gen. Jedem Mitglied ist bekannt, wo die Spalter sitzen. Jedes ...glied weiß, daß die gesamte Tätigkeit der Kolbsch & Co. einzig ...allein darin bestand und besteht, die Organisation im Bezirk zu ...mmern. Eben deswegen steht die Mitgliedschaft einhelligst ...geschlossen gegen die Verbandsbürokratie. Mit überwältigender ...heit beschloß die Mitgliedschaft in allen Ortsgruppen, wo die ...ter mit Funktionsenthebungen und Ausschlüssen vorgingen, ...alten Funktionäre mit der Weiterführung der Geschäfte zu be...ragen. Die von Kolbsch und Konsorten in den Ortsgruppen ...setzten Kommissare wurden überall zum Teufel gejagt. Alle ...chen und klassenbewußten Freidenker müssen auch die Unter...nung dieses Reverses ablehnen. Jetzt erst recht müssen die Mit...ber zu den von ihnen gewählten Funktionären stehen und Bei...nur an die von der Ortsgruppe bestimmten Kassierer ab...en. Nur dadurch werden den Mitgliedern ihre vollen Rechte ...antiert.

...eshalb, keine Unterzeichnung des Reverses. Keinen Pfennig den ...der Bürokratie bestellten und bezahlten Kommissaren und ...sterern.

...ranstaltet sofort Mitgliederversammlungen und wählt dort ...gierte zur Bezirkskonferenz. Die Bezirkskonferenz wird alle die ...nahmen treffen, die notwendig sind, um den proletarischen ...rkampf zu führen und die Einheit aller klassenbewußten Frei...er im Bezirk wieder herzustellen.

Sturmwind über Mitteldeutschland

...agdeburg. Durch den am Sonntagvormittag herrschenden ...m brach am Hauptpostgebäude ein zwei Meter langes Stück ...r eisernen Fahnenstange ab und durchschlug einen Spanndraht ...Straßenbahn. Es entstand dadurch eine Verkehrsstörung von ...Minuten für die den Breiten Weg befahrenden Straßen...en. — Der Sturm hielt den ganzen Tag an. Im gesamten ...tadtbiet wurde beträchtlicher Schaden angerichtet, besonders in ...en und Grünanlagen. Große Zweige wurden von den ...men gerissen und unreifes Obst fiel in Massen herunter.

...nderig bei Magdeburg. Eine Windhose, die über dem Elbe... niederging, hat in den Strandanlagen arg gehaust. Zahl... Dächer von Badelauben wurden 50 Meter weit weggeführt.

...eipzig (Saalkreis). Hier hat der Sturm der letzten Tage be...ächlichen Schaden in den großen Obstplantagen angerichtet. Viel ...fes Obst wurde von den Bäumen geschüttelt und verstreut.

...chernbdorf (Kreis Bitterfeld). Der Sturm richtete hier mehr... Schaden in den Licht- und Telephonleitungen an. Stunden... war der Telephonverkehr gestört, bzw. gab es kein Licht. ...ritätswerk und Reichspost entsandten mehrmals ihre ...rungstrupps, die den Schaden beseitigten.

...ettleberode. Hier zertrümmerte der Sturm einen Schuppen des ...werkes. Ein dicker Kirschbaum wurde entwurzelt und auer ...e die Eisenbahngleise gelegt. Auch mehrere dicke Pflaumen...me fielen dem Sturm zum Opfer.

Kapitalistisches System treibt Jugendliche in den Tod

Selbstmord zweier Lehrlinge in Eilenburg — Jungarbeiter, hinein in den KJVD.

Am Donnerstagabend wurde der Zimmerlehrling Herbert Egert aus Eilenburg-Ost im Bürgergarten in rettungslosem Zustande aufgefunden. Der Lebensmüde hatte Salzsäure zu sich genommen, an deren Folgen er unter gräßlichen Schmerzen im Laufe der Nacht im Krankenhaus verschied. Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse gibt als Grund die Furcht vor Strafe an, ohne näher die Umstände, die den jungen Proletarier in den Tod getrieben haben, zu beleuchten.

Trotz seiner jungen Jahre mußte der Lehrling eine harte Probe des Daseinskampfes durchmachen. Vor seiner Schulentlassung entschied er sich schon für das Zimmererhandwerk. Eine Lehrstelle wurde beim hiesigen Unternehmer W. gefunden. Kurz vor Antritt seiner Lehrstelle mußte er die traurige Erfahrung machen, daß sein Wunsch nicht in Erfüllung gehen sollte, da das betreffende Unternehmen Pleite gemacht hatte. Zu dieser Zeit waren alle Lehrstellen besetzt und er konnte keine andere Stelle im Zimmererhandwerk erhalten. Er fand dann eine Stelle als Formerlehrling im hiesigen Motorenwerk. Nachdem er hier wohl ein Jahr gelernt hatte, wurden die Lehrlinge wegen teilweiser Betriebsstillegung abgeschoben. Den eifrigen Bemühungen seines Vaters gelang es, eine Lehrstelle als Zimmerer bei dem Unternehmer Enigk zu finden.

Stolz darauf, seinem Ideal nähergekommen zu sein, trat er die neue Stelle an. Doch auch hier erwarteten diesem ehemals so lebensfrohen Menschen harte Belastungsproben, deren er doch nicht zu widerstehen glaubte. Er hatte mit seinem 16. Lebensjahre einen ausnahmsweise starken Körperbau, den er durch Arbeitersport zu kühlen wußte. Dementsprechend deutete man ihn gehörig aus. Die schweren Arbeiten, wie Holzaufladen usw., mußte er verrichten. Bei auswärtiger Arbeit war er nicht selten von morgens 6 bis 7 Uhr abends vom Hause fort. Bezahlt wurden aber nur acht Stunden, während die Regenstunden in Abzug gebracht wurden.

Nun war es vorgekommen, daß ihm gehörendes Handwerkszeug auf den Bauten abhanden gekommen war. In den letzten Tagen fand er auf dem Bau zwei Stemmeisen, nahm diese mit nach der Werkstatt und schloß diese in seinen Werkzeugkasten ein in der Annahme, wie er in einem hinterlassenen Briefe angibt, daß diese ihm gehören. Der Unternehmer Enigk ließ den Werkzeugkasten des Lehrlings aufbrechen und fand die beiden Eisen. Die Folge war Beendigung des Lehrverhältnisses.

Der Jungproletariat konnte diesem brutalen Wirtschaftssystem nicht trotzen. Er wollte nicht abermals stellungslos werden und schritt zu dieser Handlung.

War es nicht Aufgabe des Unternehmers Enigk, sich mit dem Vater des Lehrlings in Verbindung zu setzen, mit dem er den Lehrvertrag abgeschlossen hatte. Durch seinen willkürlichen Unternehmerstandpunkt wurde der junge Arbeiter in den Tod getrieben. Die Existenzsorgen treiben nicht nur Erwachsene, sondern bereits Jugendliche zum Selbstmord.

Tags darauf machte ein anderer Jungarbeiter, der stellenlose Lehrling Prüfrock, durch Einatmen von Gas den Versuch, sich zu töten. Gerade in Eilenburg, aber auch in allen anderen Orten ist eine rücksichtslose Ausbeutung der Jungarbeiterschaft zu beobachten.

Der Kommunistische Jugendverband Eilenburgs wird in einer öffentlichen Jungarbeiterversammlung zum Lehrlingselend Stellung nehmen.

Die proletarische Jugend muß unter Führung des Kommunistischen Jugendverbandes verstärkt den Kampf zur Vernichtung dieser Herrschaft der Unterdrücker führen. Die Jungarbeiter müssen erkennen, daß sie nur durch geschlossenen revolutionären Kampf ihre Interessen wirksam vertreten können. Darum verstärkt den Ruf:

Hinein in den KJVD.!

Reichskongreß werktätiger Frauen am 20. Oktober in Berlin

Wählt Delegierte in allen Betrieben!
Sammelt zur Finanzierung der Delegationen!

Leipzig. Durch den am Sonntag herrschenden starken Sturm ist einer der am Sendeluftleiter angebrachten Porzellanisolatoren gebrochen, wodurch der Sendeluftleiter zur Erde herabstürzte und der Sender außer Betrieb gesetzt werden mußte. Die sofort in Angriff genommene Instandsetzung gestaltete sich durch den starken Wind und dadurch, daß sich die herabhängenden Haltseile an dem einen Turm festgeklemmt hatten, sehr schwierig. Erst um 14.30 Uhr, nach drei Stunden, konnte der Sender wieder in Betrieb genommen werden.

Bad Lauchstädt. Der Sturm als Todesursache. Der Sturm riß am Freitagabend einen Ast von einem Kastanienbaum ab, der das sechsjährige Söhnchen der Witwe Paul so unglücklich an den Kopf traf, daß das Kind am Sonnabendmorgen im Merseburger Krankenhaus verstorben ist.

Drahtseilbahn Roßtrappe-Hexentanzplatz?

Vor einiger Zeit schon hatte man den Plan gefaßt, die Roßtrappe durch eine Drahtseilbahn mit dem Hexentanzplatz zu verbinden. Das Projekt scheiterte daran, daß das gesamte Bodetalgebiet als Naturschutzgebiet erklärt wurde. Neuerdings ist der Gedanke wieder aufgegriffen worden. Man beruft sich dabei auf die Erfolge der Burgbergschwebebahn.

Leipzig. Mit dem Beil gegen die Ehefrau. In Mockau verletzte am Montagmittag der 46 Jahre alte Invalide Karl Kümmel seine von ihm geschiedene 44 Jahre alte Ehefrau nach einem vorangegangenen Streit durch einen Beilhieb am Kopfe schwer. Der Täter stellte sich darauf der Polizei. K. teilte die Wohnung mit seiner geschiedenen Frau.

Leipzig. Einsteigedieb auf frischer Tat ertappt. Kürzlich beobachtete ein Polizeibeamter einen Mann, der durch ein Oberlichtfenster in ein Geschäft in der Zeitzer Straße eingedrungen war und einen Anzug gestohlen hatte. Obgleich der Täter die Flucht ergriff, konnte er von dem Beamten eingeholt und festgenommen werden. Er hat den Fall eingestanden und dazu noch zwei weitere Einsteigediebstähle. Das scheint aber noch nicht alles zu sein. Der Mann wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Leipzig. In Berlin, auf dem Anhalter Bahnhof, wurde ein lang gesuchter Do-Zug-Dieb festgenommen. Es handelt sich um den „Kaufmann" Albert Hedwig aus Leipzig. Bei seiner Verhaftung trug er einen schweren Handkoffer, den er wahrscheinlich auch gestohlen hatte. Als er festgenommen werden sollte, warf er den Koffer dem Beamten vor die Beine und versuchte zu entfliehen. Das schlug aber fehl.

Apolda. Der Mann, der die Lohngeldräuber in die Freiheit verhalf. Der Chauffeur Schumann, der ahnungslos mit seinem Wagen die zwiddauer Lohngeldräuber von Apolda nach dem Westen beförderte, ist nach Apolda zurückgekehrt. Schumann teilte mit, daß die drei Fahrgäste in Köln ausgestiegen seien. Er hat für die Fahrt 600 Mark bekommen. Das war der Dienst auch wert!

Mühlhausen (Thüringen). Explosion in der Abdeckerei. In der Abdeckerei in der Windeberger Straße explodierte ein zum Kochen von Kadavern benutzter Kessel. Der am Kessel beschäftigte Arbeiter Fritz Klippstein trug tödliche Verbrühungen davon. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Timmenrode. Tödlicher Schlag beim Drachensteigenlassen. Beim Versuch, seinen in den Drähten der Hochspannungsleitung feststeckenden Drachen los zu bekommen, wurde der neunjährige Albert Behrens von einem Schlag getroffen, so daß er vom Mast stürzte. Im Krankenhaus zu Blankenburg ist er den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Werbt für den „Klassenkampf"

CHKID Die Republik der Strolche

6. Bjelych / L. Pantelejew

(Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929)

...ankel ... Zigeuner!"

...ein, Jankel!"

...schornych wollte, wir!"

...schornych soll Aeltester sein!"

...er ist der Tschornych? Wer für ihn ist, hebe die Hand hoch! ...die Mehrheit. Tschornych ist Vertrauensmann für die Küche."

...on längst hatte die Glocke zum Schlafengehen geläutet, aber ...Versammlung tobte immer hitziger.

...plötzlich, lange nach Mitternacht, stand Viktiskor auf und erklärte: ...Die Posten sind alle besetzt. Es ist spät. Wir wollen schlafen ...gehen."

...ing zur Tür, besann sich aber, wandte sich wieder um und ...hinzu:

...Ich schließe hiermit die Versammlung. Im übrigen, Jungens, ...ster Zeit treibt Ihr alle sehr viel Unfug. Ich habe deshalb ...lossen, für die ganz Unverbesserlichen Karzer einzuführen. ...ist der besonders viel angibt und Unfug treibt, kommt in den ...rzer. Verstanden? Jetzt ins Bett!"

...Ich habe Ihr wieder ein neues Gesetz!" brummte Japs skeptisch. ...Der seiner hörte auf ihn.

...Der Witja ist ein Kerl! Das ist ein Kerl!" rief Jankel begeistert. Er tönte deutlich, daß der Posten als Küchenältester ihm ...viel Vorteile bringen werde.

...Das ist eine Sache!"

...Achtung, Bürger Viktiskor, tritt auf die Seite, ein Schikder ...er kommt!"

...Diese neue Verfügung wurde überall eingehend besprochen. ...In den Schlafträumen, in den Toiletten, in den Klassen.

...Viktiskor gab es Kritiker und Fürsprecher. Die Diskussionen ...gen immer erregter, und der arme Onkel Serjocha bemühte ...vergebens, die Zöglinge zum Schlafengehen zu bewegen.

...Der Eonin gebärdete sich wie ein verkannter Prophet und spuckte ...und Galle:

...Bettenpack! Ihr habt Grund zur Freude! Ihr habt Vertrauensmänner bekommen, aber auch Karzer!"

...Was willst Du denn? Weshalb stänkerst Du denn?" empörte ...die Klasse. Aber Japs ließ nicht locker. Er warf die Hände in ...Höhe und rief tragisch:

...Seht der Schikder! Großes Volk! Du bist verblendet! Ich be...te Dich, traue Viktiskors Worten nicht! Auch er kann Dich ...gen!"

...Ein opponierte stets gegen Viktiskors neue Ideen. Er war ein ...bitter Gegner der Lehrer. Früher hatte er die Mehrheit für ...sich. Jetzt aber waren alle gegen ihn. Mit der Selbstverwaltung war man sehr zufrieden. Geradezu begeistert war man.

Der große Wucherer

Das Spinnlein — Der Abortklub — Die Schkid gerät in Sklaverei — Die Opposition — Schiebung — Samuschka läuft Amok — Untergang des Brotkönigs

Slajonow war ein kleiner, rundlicher Apachenjunge. Seine ganze Erscheinung hatte etwas Oeliges, Glattes. Sein Lächeln war süßlich. Er erinnerte an eine satte, zufriedene kleine Spinne.

Kein Mensch versuchte zu erfahren, woher er eigentlich kam. Er kam wie eine Spinne. Ganz leise, vorsichtig kroch er herein, so daß man es gar nicht merkte.

Er kam während des Mittagessens, setzte sich an den Tisch und begann zu schnüffeln.

„Essen schlecht, was?"

„Ja. Wir leben nur von Kartoffeln."

„Oho! Sonst nichts?"

„Das jetzt Dir wohl nicht? Wir können von Glück sagen, daß wir Kartoffeln haben. Es ist ein reiner Zufall, daß wir Kartoffelvorräte haben. In den anderen Anstalten ist es viel schlimmer." Slajonow wurde still.

Der Vertrauensschüler brachte feierlich auf einem Holztablett Brot herein. Schlüsselklirrend ging Jankel, der Küchenälteste, hinter ihm her. Seit nunmehr vierzehn Tagen waltete er eifrig seines neuen Amtes und erfüllte seine Pflichten ausgezeichnet.

„Wieder bloß ein Achtel!" brummte ganz verzweifelt Samuschka, ein ewig hungriger, ewig verbitterter Neuer aus der zweiten Klasse. Aber der vorwurfsvolle Blick des Chaldäers Saschkez brachte ihn zum Schweigen.

Die verzweifelte Stimmung steckte auch die beiden Nachbarn Samuschkas an. Sie waren ebenfalls Nörgler wie er. Kusja und Korenew hatten nur eine Sorge: sich irgendwie irgendwelchen Fraß zu verschaffen. Das hatte sie einander genähert. Sie wurden „Stama"-Brüder. Slajonow betrachtete aufmerksam das jammernde Dreigespann, aber er schwieg. Einem Neuen stand es nicht zu, sich in Gespräche über Schulangelegenheiten zu mischen.

Jankel ging um zwei Tische herum und warf den Schkidern ärztlich ihre Portionen hin. Heimlich wunderte er sich darüber, wie man nur so gierig das Brot betrachten konnte. Brot und nichts drauf ließ ihn kalt. Vielleicht deshalb, weil in seiner Schublade ein solides Stück von etwa zwei Pfund lag, der ihm nach dem Auswiegen verbliebene Rest.

„Jankel, gib mir einen Kanten!" jammerte Kusja.

„Scher Dich zum Teufel!" fertigte Tschornych ihn ab.

Die Kanten lagen auf einem Haufen für sich und waren für die ältere Klasse bestimmt.

Die ausgeteilten Portionen verschwanden im Nu. Nur Slajonow aß sein Brot nicht. Er legte es gleichgültig beiseite und löffelte ohne Interesse seine Suppe.

„Ißt Du denn das Brot nicht?" fragte ihn Kusja und betrachtete gierig das verlockende „Brotachtel".

„Hab keine Lust!"

„Gib's mir. Ich esse es."

Slajonow steckte das Brot in die Tasche.

„Ich esse es selber in der Stunde."

Kusja wurde böse und schwieg.

Als man mit dem Zeug, das Suppe genannt wurde, fertig war, brachte man den zweiten Gang herein.

Es waren Brakkartoffeln.

Klebrig süßer Geruch verbreitete sich im Eßzimmer. Die Schkider schnupperten den Duft und wurden traurig:

„Wieder Seehundsfett."

„Ist denn nicht bald Schluß damit? Das verekelt einem die ganzen Kartoffeln."

Nur die erste Kartoffel bekam man schwer hinunter. Dann spürte man den „Seehund" nicht mehr und aß gleichgültig, nur noch bemüht, sich den Bauch vollzustopfen.

Dieses Seehundsfett war Viktiskors besonderer Stolz, und wenn die Jungen murrten, belehrte er sie:

„Jungens, macht keine Faxen! Wir können froh sein, daß wir das Seehundsfett haben. Die anderen Anstalten haben nicht einmal das. Ohne Fett aber kann man nicht leben!"

Japs machte seine Witze und sah traurig die Kartoffelschüssel an. Er konnte nicht einmal ihren Geruch vertragen.

Die Kartoffeln sahen verführerisch aus. Sobald man sie aber in den Mund nahm, verlor man jeden Appetit. Japs versuchte sich zu überwinden, aber der Widerwille war stärker als der Hunger. Er spießte eine Kartoffel auf die Gabel und schleuderte sie über den Tisch.

Eine Fettspur hinter sich lassend, sauste die Kartoffel über das Wachstuch und klatschte dem in sein Essen vertieften „Brotkanten" an die Stirn.

Durch das laute Lachen wurde Saschkez aufmerksam.

Er drehte sich um, hielt Ausschau nach dem Missetäter, sah, wie Brotkanten sich die Stirn wischte, und rief kurzerhand dem Japs zu:

„Raus! Hinter die Tür!"

„Aber warum denn, Onkel Sascha?" protestierte Japs. Onkel Sascha jedoch griff schon nach Bleistift und Notizbuch, um eine Bemerkung einzutragen.

„Schreib nur auf! Meinetwegen! Chaldäer!"

Eonin ging aus dem Eßzimmer.

Das Mittagessen war beendet. Aber Kusja konnte das Viertelpfund Brot nicht vergessen, das Slajonow in der Tasche hatte.

Als sie die Treppe zu den Klassen hinaufstiegen, hielt Slajonow den Kusja an:

„Weißt Du was?"

„Ja?" fragte Kusja voller Spannung.

„Ich geb Dir jetzt meine Brotportion. Abends beim Tee gibst Du mir dafür Deine."

Kusja verzog das Gesicht.

„Du bist nicht dumm. Abends gibt's ein Viertelpfund. Dafür willst Du mir ein Achtel andrehn."

Slajonow änderte sofort den Ton:

„Wie Du willst. Ich zwing' Dich nicht."

Er steckte das Brot wieder in die Tasche.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290924-19/fragment/page=0009

Ein Kulturidyll aus dem Reiche des großen Bellan in Eilenburg

Schon seit Jahren leidet die Einwohnerschaft Eilenburgs unter dem Mangel eines ordentlichen Stadtbades. Die Sozialdemokraten, die ja wiederholt schon den Stadtverordnetenvorsteherposten in der Hand hatten, sind mitschuldig an dem Einreißen dieser skandalösen Zustände. Die Hauptschuldigen sind die Bürgerlichen, die den Antrag der Kommunisten auf Errichtung eines neuzeitlichen Bades mit „Sparsamkeitsgründen" rechtfertigen zu wollen. Dazu, wo sonst die Mulde ihren oft reißenden Weg nahm, kann man jetzt das Vieh auf die Weide treiben; man weiß nicht mehr, was Fluß oder was Wiese ist. Kein Tropfen fließt mehr durch. Nur einige kleine Pfützen sind, wie ja unser Bild zeigt, vorhanden. Es wäre ein Schauspiel für Götter, wenn unser dicker Herr Oberbürgermeister und andere gewichtige Persönlichkeiten hier einmal ein Wettschwimmen veranstalten würden. Bis jetzt mußten sie sich ja mit Stahlhelmrummel befassen, wie die Denkmalseinweihung bewies.

Arbeiter Eilenburgs, gebt diesen Herrschaften am 17. November die einzig richtige Antwort, gebt den Bürgerlichen mitsamt den Sozialdemokraten den verdienten Fußtritt, wählt nur Kommunisten.

(Vorlage, Zeichnung und Kostenanschläge lagen der Stadtverordnetensitzung vor) aus „Sparsamkeitsgründen" ablehnten. Sie haben eine Badeanstalt ja auch nicht nötig und werden für ihr Geld woanders abgewaschen.

Wenn man dieses Bild sieht, fragt man sich, wie die Bürgerlichen noch den Mut aufbringen können, diese skandalösen Zustände

Arbeiter von Radefeld

Heraus aus der Kirche!

Allen Werktätigen, die heute noch über den wahren Charakter der Kirche im Zweifel sind, kann nicht oft genug obige Parole ins Gewissen gerufen werden. Kaum ist das Konkordat mit dem „katholischen Gott" abgeschlossen — das mit dem „evangelischen" wird in Kürze folgen —, so kann man schon wieder Vorstöße der Kirche feststellen, die die werktätigen Massen endlich veranlassen sollten, den Trennungsstrich zu ziehen. Es ist kein Zufall, daß unser Seelsorger hier am Orte sich nunmehr, eine Taufe oder ein Begräbnis eines Kindes von der nachträglichen kirchlichen Trauung abhängig zu machen. Derartige Eingriffe in die Gewissensfreiheit unternimmt die Kirche allerdings nur den Proleten gegenüber, wie sich überhaupt die Folgen der Konkordate ausschließlich gegen die unterdrückte Klasse auswirken werden.

Proletarier! Habt Ihr den furchtbaren Weltkrieg schon vergessen? Und habt Ihr vergessen, welche erbärmliche Rolle die Kirche während dieser Zeit gespielt hat? Und dabei ist die „Dreifaltigkeit": Kapital, Reformismus und Pfaffentum, wieder drauf und dran, einen neuen und schlimmeren Weltkrieg zu entfesseln. Klingt das Märchen von der heutigen „neuen Jugend" nicht wie gefährlichste Demagogie im Munde derer, die die Menschheit erst dazu erziehen? Und wiederum ist es die Kirche, die als den größten Feind der bürgerlichen Gesellschaft den „Bolschewismus" bezeichnet hat. Darum, Proletarier, aufgewacht, ehe es spät ist!

Nehmt Eure Kinder aus dem Religionsunterricht und erziehe sie im proletarischen Sinne zu Kämpfern für wirkliche Kultur.

Der Eislebener Wiesenmarkt

— fl. — Ein jedes Jahr im September feiert die gesamte Mansfelder Bevölkerung den Eislebener Wiesenmarkt. Es ist ein altes traditionelles Volksfest. Noch vor einigen Jahren versuchten es reaktionäre Verbände für ihre politischen Zwecke auszunutzen. Der Erfolg war gleich Null. An diesen Tagen will sich der Mansfelder belustigen, will essen und trinken. Man lacht unwillkürlich, aber es ist so. Fast in allen Häusern herrscht vor den Feiertagen ein Hasten und Treiben. Da wird gescheuert, geputzt und Staub gewischt, das alles blitzt. In den Bäckereien geht es ein und aus; alle backen Kuchen. Auch die Fleischer haben größeren Umsatz. Insgesamt, der Geschäftsverkehr steigert sich. Wird doch in vielen Eislebener Familien an den Wiesenmarktstagen Besuch erwartet. Zirka 25 000 Einwohner hat Eisleben, aber die Besucherzahl der Eislebener Wiese hat sich in den letzten Jahren an den Hauptagen

auf 50 000 bis 60 000 Personen belaufen.

Von weit und breit kommen die Wiesenmarktsbesucher. Die Reichseisenbahn legt Extrazüge ein. Der Omnibusverkehr wird von Jahr zu Jahr größer. Mit Hafermotor und Fahrrad rückt die ländliche Bevölkerung an. Und wer kein Geld hat, kommt auf Schusters Rappen. Es gibt in Mitteldeutschland kein zweites Fest, das eine derartige Popularität besitzt wie der Eislebener Wiesenmarkt.

Ankunft der Zigeuner

Die ersten Wiesenmarkts-„Geschäftsleute" sind die Zigeuner. Wenn diese mit ihrem Wagen- und Pferdetroß angerückt kommen, weiß jeder Eisleben, die Wiesenmarktstage sind nicht mehr fern. Zu Dutzenden stellen sich die Zigeuner ein. Bald ist ein kleines Völkchen dieser braunen Rasse zusammen. Sie bilden die erste „Sensation" für die Eislebener. Trotzdem die Zigeuner ein jedes Jahr auf der Wiese vertreten sind, werden sie immer wieder von der einheimischen Bevölkerung aufgesucht und angestaunt.

Ungezwungen trollt sich das Jungvolk der Zigeuner auf der Wiese und in den Straßen der Stadt. Alles raucht, ob Junge oder Mädel. Wenn sie nichts mehr zu qualmen haben, fechtet das weibliche Geschlecht.

Aufbau der Zeltstadt

Bereits reichlich acht Tage vor den Wiesenmarktstagen beginnt das Treiben auf der Wiese. Die Schausteller und Geschäftsleute suchen sich ihre Standplätze aus. Ein Feilschen und Handeln setzt deswegen mit dem Platzmeister ein. Jeder will den besten Stand haben, an dem die meisten Wiesenmarktsbesucher sich aufhalten. Dort, wo der neueste Belustigungsschlager seinen Stand hat, kann auch der Wirt seinen „Schnitt" machen. Die Wiese ist groß und ein jeder „Geschäftsmann" erhält einen Platz; wenn es auch nicht immer nach seinem Wunsche geht. Zuletzt gibt sich ein jeder zufrieden.

Die letzten drei bis vier Tage vor dem Wiesen-Sonntag treffen die auswärtigen Badenbesitzer und Schausteller mit ihren Raritäten auf dem Eislebener Bahnhof ein. Da gibt es einige Greschen für Proletarierkinder zu verdienen. Mit und ohne Handwagen stehen sie am Bahnhof und bieten sich als Träger an.

Die schweren Lasten ziehen oder buckeln die Kinder auf die Wiese.

Freudestrahlend kommen sie abends heim, um der Mutter einige Groschen zum kargen Kostgeld beizusteuern. Auch einige Groschen für die Wiesentage sparen sie sich. Und was gibt es nicht alles zu sehen.

So steht Bude neben Bude, ein kleines neben einem großen Zelt, dazwischen ein Karussell oder Luftschaukel. Ein buntes Durcheinander. Geschäftig rasen die Bäckerjungens von einem Wiesenmarktsausteller zum andern und suchen Kunden. Bier- und Zigarrenreisende stellen sich ein. Fleischer bieten ihre Ware an. Die Akquisiteure der Tageszeitungen rasen herum. Ein jeder preist die hohe Auflageziffer seiner Zeitung. Das Geschäftemachen ist aber nicht leicht. Alle Aussteller klagen über Geldnot. Ihnen geht es oft nicht besser wie den Arbeitern und Angestellten. Haben letztere kein Geld — fehlt es auch bei den Geschäftsleuten. Das ist eine unumstößliche Tatsache.

Die große Spannung

Jeden Abend ist ein großer Teil der Eislebener Einwohnerschaft auf die Wiese gewandert. Das Neueste mußte bestaunt werden. Nunmehr ist der Platz bis auf die letzte Ecke bebaut. In Zeitungen und mit Reklamewagen preisen die Schausteller, Zelt- und Budenbesitzer ihr Können und ihre Waren an. Haase ist wieder mit Skooter, Berg- und Talbahn, The Whip und Karussell da. Die Shimmy- und Rutschbahnen fehlen nicht. Zwei Hippodrome sind aufgebaut. Bartels Hippodrom besucht zum 36. Male die Eislebener Wiese. Knothes Kindereisenbahn macht den Kleinen viel Freude. Ein ganz neuer Schlager ist auch eingetroffen, Schmidts Schrägflieger. Wer Lust hat, kann mit Lindbergh, Köhl oder Chamberlain eine Ozeanfahrt machen. Russische Radkarussells und Luftschaukeln gibt es etliche auf dem Platze.

Auch zahlreiche Schaubuden sind vertreten. Paolis weltberühmter Hunde- und Affenzirkus ist wieder eingetroffen. Die Leistungen der Tiere sind geradezu verblüffend. Für alt und jung ist es ein Hochgenuß, eine Vorstellung bei Paoli anzusehen. Gleich daneben ist eine Abnormitätenschau. Moritaten werden in einer Schaubude gezeigt, in der anderen Seeungeheuer. Auch zahlreiche Buden zeigen die „Intimitäten des Paradieses". Eva und Adam kommen wieder zum Vorschein. Hypnotiseure, Wahrsager, Schnellphotographen, alles ist vertreten.

Manufakturwaren, Hausgegenstände und vieles mehr ist zu kaufen. Seiferts Heinrich und Rosa reißen wieder Witze. Für eine Mark ist bei ihnen sonstwas zu haben. Uhren, Ringe und Schmuckfachen sind ausgestellt. Für 3,50 Mk. sind Verlobungsringe zu erhalten. Ein billiger Sport, um die Wiesentage über einmal „richtig" verlobt zu sein. So etwas soll während des Wiesenmarktes öfters geschehen.

Für das leibliche Wohl sorgen die Bierzelte, Würstchenbuden, Eispavillons, Konditorei-zelte, Zucker- und Aalbuden. Zigarrenkioske sind da, Fisch- und Limonadenstände gibt es. Aber auch nichts fehlt. Wer gerne „Südfrüchte" ißt, kann auch diese haben. Antialkoholiker besuchen den Stand des Eislebener Milchhofes.

Blauer Montag

Schon früh um 5 Uhr beginnt wieder das Leben auf dem Wiesenmarkt. Die Pferde- und Schweinehändler treiben ihr Vieh heran. Ein Gewiehere und Gebläke setzt ein. Um 7 Uhr beginnt der Verkauf. Von nah und fern ist die ländliche Bevölkerung vertreten. Jeder will billig kaufen. Das ist leichter gedacht, wie ausgeführt. Frühmorgens sind gewöhnlich die Preise noch gepfeffert. Da wird schwer gefeilscht. Die Zigeuner machen am meisten Krach. Jeden Gaul, der kaum einen Milchwagen noch zieht und reif für „Warme Wurst" ist, bieten sie als Kutschpferd an. Manches Pferd ist eher als Kleiderständer zu gebrauchen. Aber auch rassige Pferde stehen zum Verkauf. Die Frauen sind um die Schweinehändler und ihre Ferkelkörbe herum. Dieses Jahr ist dieses Viehzeug nicht billig. Geprüft und taxiert wird das Viehzeug, daß es einem himmelangst werden kann. Das eine ist zu „hochstängig", wegen den langen Beinen; das andere ist ein „Strohketscher" und müßet sich schlecht. Laßt es gut sein, die Bauersfrauen sind nicht auf den Kopf gefallen. Die lassen sich nicht vom Schweinehändler prellen. Bis zu den Mittagsstunden wird gehandelt, gekauft und jeder Pferdekauf — begossen. Das ist ein alter Brauch.

In Mansfeld ruhen am Montag alle Schächte und Hütten.

So ist es im Tarif der Mansfelder Erzbergarbeiter festgelegt. Von Hettstedt, Leimbach, Helbra, Gerbstedt und allen Orten kommen sie zum Wiesenmarkt herbeigeeilt. Der „Mansfäller Bärgmoon", der den „Weesenmarkt" nicht besucht — ist kein Bergmann. Das kann man in vielen Bierzelten hören. Und hier treffen sie sich, die vor Jahren auf diesem oder jenem stillgelegten Schacht zusammengearbeitet haben. „Da waren noch andere Zeiten", hört man vielfach erzählen. Der heutige Lohn der Mansfeld A.-G. ist unter aller Kanone. Schuften müssen die Kumpels mehr als je, und der Lohn steigt nicht gleichmäßig mit den Preiserhöhungen der Lebensmittel und anderen Waren. Die kleinen Gewerbetreibenden spüren das auch. Ihr Umsatz wird immer geringer. Viele Existenzen gehen kaputt. Auch auf dem Wiesenmarkt macht sich der Mangel an Geld bei der werktätigen Bevölkerung bemerkbar. Viele Schausteller und Budenbesitzer klagen. Die Wurzel des Uebels ist bald gefunden, wenn einer etwas ernsthaft nachdenkt. In Eisleben selbst sitzen die Lohndrücker und Ausbeuter, die Direktoren und Aktionäre der Mansfeld A.-G. Direktor Heinhold hat in seiner Riesenwohnung ein Affenzimmer und braucht nicht die Wiesenmarktsbude von Paoli zu besuchen. So sind die Direktoren der Mansfeld A.-G. finanziell gestellt. Und die Bergarbeiter? Denen geht es nach Ansicht der Berggewaltigen noch sehr gut. Diese sagen, wer Wiesenmarkt feiern kann, dem geht es noch nicht schlecht. So denken die Grubenmagnaten in Wirklichkeit.

Am Wiesen-Montag ist Eisleben von Menschenmassen überschwemmt. Er ist einer der besten Geschäftstage im Jahre. Die ländliche Bevölkerung verbindet den Wiesenmarktsbesuch mit ihren Einkäufen in den Läden. Der Winter steht vor der Tür. Da gibt es Wintersachen zu kaufen. Viele Krämer vom Dorfe machen ihre Bestellungen bei den Kolonial-Großwarenhändlern. Der Bauer schließt Geschäfte mit der Mühle und Malzfabrik ab. Samen wird bei den Züchtern gekauft. Am Wiesen-Montag rollt der Taler oder raschelt das Papiergeld. Wer etwas hat, läßt auch einiges davon auf der Wiese. So herrscht eine ziemliche Ueberfülle in den Bierzelten. Kommt der Abend, wanken viele.

Nach Flut — Ebbe

Nach dem Wiesen-Sonntag und -Montag bleiben bis zum nächsten Sonntag, zur Kleinen Wiese, nur wenige Zelte und Schausteller da. Gewöhnlich sind es die Tanzzelte und einige Karussells. So rasch wie die Zelte und Budenstadt entstanden ist, verschwindet sie wieder. Arg zertrampelt ist der Rasen der Wiese. Papier und sonstiger Müll verunziert die Landschaft. Die Herrlichkeit und Freude ist vorüber. Ueberall herrscht wieder der graue Alltag mit seinen Sorgen. Wer die Wiese besucht hat, macht Kassensturz. Und siehe da — die Moneten sind alle. Besonders schlecht steht es für den Bergkumpel.

Vier Wochen muß er wieder frohen, ehe der Hauptlohntag herannaht.

Drei Wochen lang, am Freitag, gibt es nur Abschlag. Womöglich hat dieser und jener bei einem Wirt noch eine Latte gemacht. Für diese Proleten sind die kommenden Wochen — Hungertage. Das ist für viele der Ausklang des Wiesenmarktes. Aber nicht nur für Arbeiter — auch für Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende und kleine Geschäftsleute. Fröhlich und lustig wollten sie einmal sein, doch das kapitalistische System legt ihnen die Fesseln an. Das Geld fehlt. Lohn und Gehalt — der Verdienst ist zu gering. Besser wird das aber nur werden, wenn das heutige Gesellschaftssystem gestürzt wird. Dann wird das traditionelle Eislebener Wiesenmarktsfest

ein wahres Volksfest werden.

Entlassungsfeier für den Rektor Ritter in Hohenleipisch

Am 20. September fand in der hiesigen Schule die Entlassungsfeier für den am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Rektor Ritter statt. Er hat 36 Jahre hier gewirkt, außerdem in Wittenberg acht Jahre.

Die Arbeiterschaft weint ihm keine Träne nach, manches Kind, erst letztens wieder das Kind des Reinhold Kunze, wurde unter seiner Obhut so geschlagen, daß man nur einen Abscheu vor derartigen Methoden haben kann, die die KPD. immer bekämpft hat.

Nach der öffentlichen Feier begab sich die Lehrerschaft, der Vorstand sowie der Kreisschulrat Nothing, der Schulvorstand sowie einige Herren vom Kirchenvorstand nach dem Giesslingerschen Gasthof. Außer dem Genossen Haberland, der auch dem Schulvorstand angehört, es aber ablehnte, an derartigem Freß- und Saufest teilzunehmen, war alles vertreten. Der SPD.-Mann Ruhig durfte natürlich dabei nicht fehlen. Arm in Arm mit der schwärzesten Reaktion vertritt die SPD. die Interessen gegen die Arbeiterschaft.

In der letzten Schulvorstandssitzung wurde zu der Besetzung der Rektorstelle Stellung genommen. Ein gewisser Dietrich, Mühlberg, soll jetzt als Konrektor nach Hohenleipisch versetzt werden. Der Schulvorstand beschloß, den Vorschlag der Regierung gutzuheißen. Außer dem Genossen Haberland, der erst in Mühlberg Erkundigungen über den Vorschlag einholen wird, stimmten alle Vertreter dafür, den Entschluß der Regierung gutzuheißen.

Heute abend öffentliche Versammlung in Lauchhammer!

Die längst fällige Gemeindevertretersitzung findet nunmehr Mittwoch, dem 25. September, um ½20 Uhr im Lokal Wesenberg statt mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl des Ortsmobilisationsausschusses; 2. Festsetzung der Anzahl der Amtsausschußmitglieder; 3. Stellungnahme zum Ausbezirkungsantrag der Anlieger der Siedlung bei Dollstädt; 4. Antrag der Ziegenbochalter auf anderweitige Regelung der Vergütung; 5. Beschaffungen usw. für Schwesternwohnung; 6. Abschluß einer Haftpflichtversicherung; 7. Straßenunfälle; 7. Wasserversorgung der Nord- und Waldstraße; 8. Straßenunterhaltung (dringend notwendige Reparaturen); 9. Uebernahme des Straßenstückes Krankenhaus—Bahnhof Lauchhammer auf den Kreis; 10. Haushaltplan und Festsetzung der Realsteuerzuschläge; 11. Beschaffung von Klassenräumen; 12. Verschiedenes.

Aus Anlaß dieser Tagesordnung und den Vorgängen den am 28. Juli stattgefundenen Wahlen beruft die kommunistische Gemeinde-Vertreterfraktion in Verbindung mit der Ortsgruppe der Kommunistischen Partei für Dienstag, den 24. September, 20 Uhr, eine öffentliche Einwohnerversammlung zu Dobowsky ein.

Einwohner, Arbeiterinnen und Arbeiter, erscheint zahlreich. Straßenbauten, der Schulhausneubau, die Beratung des Haushaltplans, die Maßnahmen der Werksgewaltigen und der Amtsbehörden gegen Wohnungsinhaber, die Wohnungsfragen sind von großem Interesse für alle Proleten. Erscheint in Massen!

Eilenburg. Gastod mit der Geliebten. In der Dreizimmerwohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau hat sich der Geschäftsführer des hiesigen Lichtspielhauses, Max Hutsch, mit seiner Geliebten, einem Fräulein Seidel, durch Gas vergiftet.

Belgern. Täuschungsmanöver der SPD. Die letzte von der KPD.-Ortsgruppe Belgern einberufene Versammlung hatte eine lebhafte Diskussion über die kommenden Wahlen aus. Genosse O. Wolfram gab einen Rückblick über seine Erfahrungen im Belgerner Stadtparlament und sprach dann über die Bedeutung der Kommunalwahlen für die Arbeiter. Der Vertreter der SPD.-Ortsgrüppchens wollte den Einfluß der KPD. für seine Geschäfte ausnützen und die SPD.-Liste mit der unsrigen verbinden. Seine Argumente fanden keinen Anklang. Nach einer Abrede seitens des Gen. H. Jurke, der das Zusammengehen mit der Partei des Arbeiterverrats strikte ablehnte, zog er es vor, das Feld zu räumen. Es wird eine kommunistische Liste aufgestellt, die einzig und allein die Arbeiterinteressen vertritt.

Der Belgernsche Haushaltetat, der sehr schlecht steht, wurde besprochen. Um die Ausgaben, ohne den Spießern wehe zu tun, herauszuholen, steigerte man die Mieten in den städtischen Häusern. Das trifft zum größten Teil arme, kinderreiche Arbeiterfamilien. Nach der Meinung des Magistrats können Proleten das Mittel berappen. Arbeiter, gebt die Antwort bei den Kommunalwahlen.

Mansfelder Kreise

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen, Nordhausen und Unstruttäler!

Sonntag, den 6. Oktober, vormittags ½10 Uhr, im „Herrenkrug" zu Sangerhausen sehr wichtige Konferenz aller sozialpolitischen Organisationen. Alle Ortsgruppen haben Delegierte zu entsenden.

Alsleben. Von der stürzenden Mauer begraben. Der älteste Sohn des Schlossers Müller wurde von der nicht mehr stehenden Wand einer baufälligen Scheune begraben und schwer verletzt. Mit Rippenbrüchen und Oberschenkelbruch brachte man ihn in das Krankenhaus.

Nordhausen

Nordhausen. Sechs Monate Gefängnis für einen fahrlässigen Autoführer. Im Oktober 1927 wurde der Brennereibesitzer Walter von hier zwischen Stempeda und Rottleberode von einem Auto überfahren und getötet. In der Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht kam der der fahrlässigen Tötung angeklagte Kraftwagenführer Karl Kraft aus Stolberg mit einem Freispruch davon. Er stellte den Unfall so dar, daß er treffe den Ueberfahrenen allein die Schuld, da er in das Auto hineingelaufen sei, obgleich er, der Chauffeur, Signale gegeben habe. Auf die Berufung des Staatsanwalts hin kam die Sache zur Verhandlegenheit jetzt vor die hiesige Große Strafkammer. Die Beweisaufnahme fand zum größten Teil an der Unfallstelle statt. Das Gericht hielt das Gericht die Angaben des Begleiters des Geschädigten für richtig, wonach der Chauffeur von Anfang an auf Sommerweg gefahren sei und weder Warnungssignale gegeben noch abgeblendet habe. Das Gericht erkannte gegen Kraft auf sechs Monate Gefängnis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290924-19/fragment/page=0010